

# Kamerunische Diaspora-Organisationen in Deutschland und ihr entwicklungspolitisches Engagement



Die Studie wurde im Auftrag des Bundesministeriums für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ) vom Programm Migration für Entwicklung erstellt.

Weltweit sind Gesellschaften und Individuen in Bewegung: Rund 250 Millionen Menschen leben derzeit außerhalb ihres Herkunftslandes. Das bietet Chancen: Vielfalt und der Austausch über Grenzen hinweg fördern wirtschaftliche, politische und gesellschaftliche Prozesse – im Aufnahme- und im Herkunftsland.

Die Migranten selbst werden dabei zu wichtigen Brückenbauer zwischen den Ländern. Mit ihrem Know-how, ihren Ideen, Erfahrungen und Kontakten gestalten sie nachhaltige Veränderungen. Auf vielfältige Weise unterstützen sie ihre Herkunftsländer dabei, zukunftsfähig zu bleiben und gestalten gleichzeitig die Gesellschaft im jeweiligen Aufnahmeland mit. Darin sehen wir enormes Potenzial für Entwicklung. Im Auftrage des Bundesministeriums für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ) fördern wir das Engagement von Migranten aus Schwellen- und Entwicklungsländern und beraten unsere Partnerländer dabei, Migration für nachhaltige Entwicklung zu nutzen

Das Programm „Migration für Entwicklung“ konzentriert sich dabei auf vier Handlungsfelder:

- Wissenstransfer durch Rückkehrende Fachkräfte
- Kooperation mit Diasporaorganisationen
- Migranten als Unternehmer
- Migrationspolitikberatung

Autorin:  
Dr. Jenni Winterhagen



# Inhalt

1 Einleitung	4
2 Klärung von Begriffen und methodischem Vorgehen	5
2.1 Begriffsklärung	5
2.2 Online-Recherchen	5
2.3 Telefoninterviews	6
3 Migration aus Kamerun nach Deutschland	7
3.1 Personen mit kamerunischer Staatsangehörigkeit	8
3.2 Aufenthaltstitel	8
3.3 Räumliche Verteilung und Beschäftigung	9
3.4 Einbürgerungen	9
3.5 Bildungsmigration	9
4 Diaspora-Politiken kamerunischer Institutionen	11
5 Kamerunische Organisationen in Deutschland	13
5.1 Organisationstypen der identifizierten kamerunischen Organisationen	13
5.2 Überblick über die erfassten Organisationen	14
5.2.1 <i>Entwicklungspolitische Projekte der identifizierten Vereine</i>	15
5.3 Überblick über die interviewten kamerunischen Organisationen in Deutschland	16
5.3.1 <i>Besondere entwicklungspolitische Aktivitäten der Vereine</i>	17
5.3.2 <i>Herausforderungen und Unterstützungsbedarf</i>	18
5.3.3 <i>Herausforderungen auf politischer Ebene und Strategien der Vereine</i>	18
6 Vernetzung und Konfliktlinien innerhalb der kamerunischen Diaspora in Deutschland	20
6.1 Vernetzung und Dachorganisationen	20
6.2 Konfliktlinien	20
7 Zusammenfassung	23
Anhang	25
Literaturverzeichnis	29



# 1 Einleitung

In wissenschaftlichen wie öffentlichen Diskursen hat das Thema Migration und Entwicklung seit anderthalb Jahrzehnten (erneut) erhöhte Aufmerksamkeit erhalten. Im Zentrum steht dabei die Frage, welche Wirkungen Abwanderung in den Ländern des Globalen Südens entfaltet und wie negative Folgen abgemildert beziehungsweise positive befördert werden können. Dabei bestehen sowohl pessimistische wie optimistische Perspektiven auf das Themenfeld, die auch zeitlichen Konjunkturen unterliegen (vgl. Haas 2012; Sachverständigenrat deutscher Stiftungen für Migration und Integration 2011). Neben dem prominent diskutierten Aspekt des Geldtransfers von Migrant/innen (Remittances) (vgl. stellvertretend für viele Ratha 2003) stellen Wissenstransfer und entwicklungspolitisches Engagement von Migrantinnen und Migranten Aspekte dar, wie Emigration zu Entwicklung beitragen kann. Das entwicklungspolitische Engagement findet häufig in sogenannten Diaspora-Organisationen statt (vgl. Baraulina et al. 2006).

Die deutsche Entwicklungszusammenarbeit arbeitet seit 2003 verstärkt in dem Feld Migration und Entwicklung. Um auszuloten, welche „Möglichkeiten der Zusammenarbeit“ (Riester 2011, S. 275) zu Diaspora-Organisationen bestehen, hat die Deutsche Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit (GIZ) GmbH eine Reihe von Studien in Auftrag gegeben. Diese fokussieren meist auf eine Einwanderungsgruppe in Deutschland und untersuchen deren Diaspora-Organisationen mit entwicklungspolitischen Handlungsfeldern (stellvertretend vgl. Schüttler 2007; Wolf 2007; Ragab et al. 2013)

In Anlehnung an diese Studien nimmt die vorliegende Untersuchung im Auftrag der GIZ kamerunische Organisationen und Netzwerke in Deutschland in den Blick. Dabei ist die kamerunische Diaspora in Deutschland trotz ihrer vergleichsweise geringen Größe entwicklungspolitisch höchst aktiv. Dies ist darauf zurückzuführen, dass es sich bei der kamerunischen Einwanderung nach Deutschland in hohem Maße um Bildungsmigration handelt. So sind viele Kameruner/innen in Deutschland hochgebildete Akademiker/innen, die ihre Fähigkeiten und eine starke Motivation in das Engagement einbringen können.

Die vorliegende Studie, die auf einer Vorgängerstudie aus dem Jahr 2006 zur kamerunischen Diaspora aufbauen kann (vgl. Schmelz 2007), verfolgt ein zweifaches Erkenntnisinteresse:

**Erstens** soll die Studie Strukturen der kamerunischen Diaspora-Organisationen erfassen und einen aktuellen Überblick über bestehende Vereine sowie ihre entwicklungspolitischen Aktivitäten vermitteln.

**Zweitens** soll sie untersuchen, welche politischen Agenden die kamerunischen Organisationen verfolgen und ob sie versuchen, Einfluss auf politische Entwicklungen in Kamerun zu nehmen. Eventuell bestehende Konfliktlinien innerhalb der Diaspora-Organisationen sollen dargestellt werden. Damit wird der Tatsache Rechnung getragen, dass Diasporen keine homogenen Einheiten darstellen und politisch mobilisierte Gruppen aus der Diaspora heraus in den Herkunftsländern Konflikte verschärfen oder verlängern können (vgl. Anderson 1992; Fahrenhorst et al. 2009; Collier und Hoeffler 2002). Dies ist insbesondere vor dem Hintergrund bedeutsam, dass aus Fachkreisen zunehmend gewarnt wird, die internationale Gemeinschaft solle Kameruns Stabilität nicht überschätzen (vgl. International Crisis Group 2010b; Pigeaud 2014). So schreibt die *International Crisis Group* im September 2014:

**“The key question for both local and foreign observers of Cameroon is always the same: how will the transition to a post-Biya political landscape play itself out? After 32 years as president, 81-year-old Paul Biya, reelected in 2011 for seven more years at the helm, does not seem ready to leave office in 2018”** (International Crisis Group 2014:1).

So soll die vorliegende Studie auch erörtern, wie sich die kamerunischen Diaspora-Organisationen in dieser politischen Situation verorten und welche konfliktrelevanten Aktivitäten innerhalb der Diaspora bestehen.

# 2 Klärung von Begriffen und methodischem Vorgehen

Folgender Abschnitt definiert für die Studie relevante Begriffe. Anschließend wird das methodische Vorgehen geschildert, das weitgehend auf Online-Recherchen und Telefoninterviews beruht. Ergänzend wurden statistische Daten zur kamerunischen Einwanderung nach Deutschland ausgewertet sowie die bestehende Sekundärliteratur gesichtet.

## 2.1 Begriffsklärung

Unter einer migrantischen Organisation wird im Folgenden eine Organisation verstanden, die über einen relevanten Anteil von (Vorstands-)Mitgliedern mit Migrationshintergrund<sup>1</sup> verfügt, wobei die Studie sich grob an einem Anteil von um die 40 Prozent orientiert.<sup>2</sup> Zweites, ebenso bedeutsames Kriterium ist, dass migrationsrelevante Themen beziehungsweise die biographische Verbundenheit zu den Themen Migration und Flucht eine Rolle im Vereinsleben spielen (vgl. Stahl 2009; Weiss 2013, S. 22; Partizipations- und Integrationsgesetz Berlin § 6 Absatz 4). Meist ergaben die Internetrecherchen deutliche Hinweise darauf, ob es sich bei einem Verein um eine migrantische Organisation handelt. Zentrale Indikatoren waren die Namen der Vorstandsmitglieder sowie die Selbstbeschreibungen der Vereine, in denen auf die Bedeutung von Migrationsbiographien für den Verein – unter anderem bei der Gründung des Vereins – hingewiesen wird. Bei Diaspora-Organisationen kommt eine starke Ausrichtung auf das Herkunftsland hinzu, im Fall der vorliegenden Studie meist im Sinne von entwicklungspolitischen Projekten, sodass sie in der Studie als Vereine der internationalen Solidarität bezeichnet werden.<sup>3</sup>

Folgende drei Fälle wurden als migrantische Organisationen in die Untersuchung aufgenommen, stellen jedoch Grenzfälle dar:

- » Dies gilt erstens für eine kamerunisch-deutsche Abteilung innerhalb eines nicht-migrantischen, entwicklungspolitischen Vereins. Die Abteilung wird getragen vom Engagement eines Deutschkameruners, der durch den Verein Projekte in seiner Herkunftsregion realisiert. Ohne seine Netzwerke, sein Wissen und aus seiner Biographie rührende Motivation könnten die derzeitigen Aktivitäten nicht durchgeführt werden. Personen mit kamerunischen Hintergrund stellen jedoch keinen relevanten Mitgliederanteil im Verein. Da seine Person jedoch eine zentrale Rolle einnimmt, wurde die Abteilung in die Aufstellung kamerunischer Vereine aufgenommen, jedoch der Gesamtverein hinsichtlich Mitglieder und Gründungsjahr nicht berücksichtigt (vgl. Abb. 9).
- » Bei einer kamerunischen Organisation in Ostdeutschland, zweitens, liegt der Mitgliedsanteil mit Migrationshintergrund bei 30 Prozent, aber auch hier spielt die Migrationsbiographie des Vorsitzenden eine zentrale Rolle für das Engagement, sodass die Organisation in die Liste aufgenommen wurde. Dasselbe gilt für einen Verein, der nur einen Anteil von 10 Prozent von Mitgliedern mit Migrationshintergrund hat.

In der Definition von entwicklungspolitischem Engagement orientiert sich die Studie an Blome und Priller als „individuelles Handeln, das sich explizit oder implizit am Leitbild der nachhaltigen Entwicklung orientiert und sich für eine Verbesserung der Situation von Menschen in den sogenannten Entwicklungsländern einsetzt.“ Es zeichnet sich „durch Freiwilligkeit und eine fehlende persönliche Gewinnabsicht aus“ und „findet in der Regel im öffentlichen Raum“ statt (Blome und Priller 2013, S. 29f.).

## 2.2 Online-Recherchen

Auf Online-Recherchen basierend wurde eine Liste kamerunischer Organisationen in Deutschland erstellt (Mapping). Dabei wurde in einem ersten Schritt über das gemeinsame Registerportal der Länder mit Hilfe verschiedener Stichwörter nach eingetragenen Vereinen mit Bezug zu Kamerun gesucht. Die so erhaltenen Namen von Organisationen wurden dann in einem zweiten Schritt durch eine Internet-Suche genauer bestimmt, Kontaktdaten identifiziert sowie – wenn möglich – entwicklungspolitische Projekte identifiziert und kategorisiert. Dabei sind die Projektkategorien nicht exklusiv, sondern überschneiden sich. So wird beispielsweise ein Projekt, indem Sach-

1 Mit diesem hat das Statistische Bundesamt im Mikrozensus 2005 einen Terminus geschaffen, der alle Personen umfasst, die – verkürzt gesagt – entweder selbst oder deren Eltern eingewandert sind (vgl. Statistisches Bundesamt 2011, S. 6).

2 In der Literatur wird der Mindestanteil auf zwischen 40 und 70 Prozent festgelegt (vgl. Fabrenhorst et al. 2009, S. 19; Reinecke et al. 2010, S. 35; Diallo 2011, S. 6; Reinecke et al. 2010, S. 35; Partizipations- und Integrationsgesetz Berlin § 6 Absatz 4). Die GLZ und CIM definiert eine Migrantenorganisation über den Anteil der (Vorstands-) Mitglieder, der bei mindestens 50 Prozent liegen muss. Hier wurde die Untergrenze gewählt, um das inhaltliche Kriterium – die Bedeutung von Wissen aufgrund von Migrationserfahrungen – ebenfalls berücksichtigen können. Dazu ausführlicher vergleiche Winterhagen 2015.

3 In Anlehnung an die Einteilung von Tätigkeitsfeldern nach dem ZIVIZ-Survey, der sich wiederum in seinen Kategorien an der International Classification of Nonprofit Organizations (vgl. UN-Handbook) orientiert (vgl. Krimmer 2013).



spenden für ein Krankenhaus gesammelt und nach Kamerun transportiert wurden, mit „Sachspenden“ und „Gesundheit“ kategorisiert.

Diese, vorwiegend auf Internetrecherchen beruhende Methodik, stößt insofern auf ihre Grenzen, als dass nur Projekte und Vereine, die ihren Verein und dessen Aktivitäten im Internet dokumentieren, in der Studie erfasst werden. So sind die Studienergebnisse in dieser Hinsicht als grobe Orientierung im Feld zu betrachten.

Auf diese Weise entstand eine Liste von 85 Organisationen, fast ausschließlich eingetragenen Vereinen. Neben den Organisationen, die dem Auftraggeber bereits bekannt waren (26) wurden Organisationen vorwiegend über das Registerportal (25) oder durch eine Internetrecherche (18) identifiziert. 11 Organisationen wurden über Empfehlungen oder Verteiler, 5 über private Netzwerke gefunden.

### 2.3 Telefoninterviews

Aus forschungsökonomischen Gründen konnten nicht alle identifizierten Organisationen kontaktiert werden. Deswegen wurde ein Fokus auf Vereine gelegt, die über entwicklungspolitische Projekterfahrung verfügen, sich bereits professionalisierter aufstellen und somit potentiell Beratungs- und Förderangebote des Auftraggebers nutzen. So wurden 45 Vereine kontaktiert, von denen 16 im Frühsommer 2015 interviewt wurden. Zusätzlich wurde ein Interview mit einem Experten geführt.

Die in den Interviews gestellten Fragen zielten zum einen auf den Verein und das Engagement (Mitgliederzahl, Aktivitäten etc.) und zum anderen auf ihre Einschätzung der kamerunischen Diaspora in Deutschland (Vernetzung, politische Aktivitäten, Strömungen, Konfliktlinien etc.). Die Gespräche dauerten im Schnitt anderthalb Stunden. Die Interviews wurden während und direkt im Anschluss des Gesprächs protokolliert.

So wurden insgesamt 17 Personen interviewt, davon 16 Männer. Hier zeigt sich, dass als Ansprechpartner in den Vereinen und den Vorständen Männer dominieren, wenngleich der Anteil an Frauen unter den Mitgliedern mit durchschnittlich gut 40 Prozent angegeben wird. Alle interviewten Personen sind selbst nach Deutschland eingewandert, gut zwei Drittel davon zum Studium.

Die Interviewten kamen zwischen 1989 und 2010 nach Deutschland, die überwiegende Mehrheit davon bereits in den 1990er Jahren oder um die Jahrtausendwende, so dass die meisten seit gut einem Jahrzehnt in Deutschland leben.

Abbildung 1: Interviews in Zahlen



Zwei Personen kamen als Flüchtlinge nach Deutschland, eine Person im Zuge der Arbeitsmigration. Fast alle haben ihre Ausbildung abgeschlossen und sind berufstätig, meist als Hochqualifizierte in den Bereichen Ingenieurwesen, Informatik, Elektrotechnik, Management oder Medizin.

# 3 Migration aus Kamerun nach Deutschland

Im zentralafrikanischen Kamerun – das aufgrund seiner ethnischen sowie geographischen Vielfalt auch „Afrika im Kleinformat“ genannt wird – leben gut 23 Millionen Menschen. Die kamerunische Bevölkerung setzt sich aus um die 250 ethnischen Gruppen zusammen, die Sprachen aus 24 Sprachgruppen sprechen, sodass die ethnische Vielfalt weit über dem subsaharischen Durchschnitt liegt (vgl. Fearon und Laitin 16.2005, S. 2). Christentum und indigene Religionen sind mit je rund 40 Prozent, der Islam mit rund 20 Prozent der Bevölkerung vertreten (vgl. CIA Factbook 2015).

Diese ethnische Vielfalt prägt die Geschichte des Landes und wird einerseits als Herausforderung beschrieben, da lokale Identitäten und Interessen in der Politik berücksichtigt werden müssen und eine gesamtkamerunische Perspektive bzw. eine geeinte Opposition nicht besteht. Dabei betont die kamerunische Regierung ethnische Differenzen und ethnisiert die politische Landschaft, wie beispielsweise Page, Evans und Mercer beschreiben:

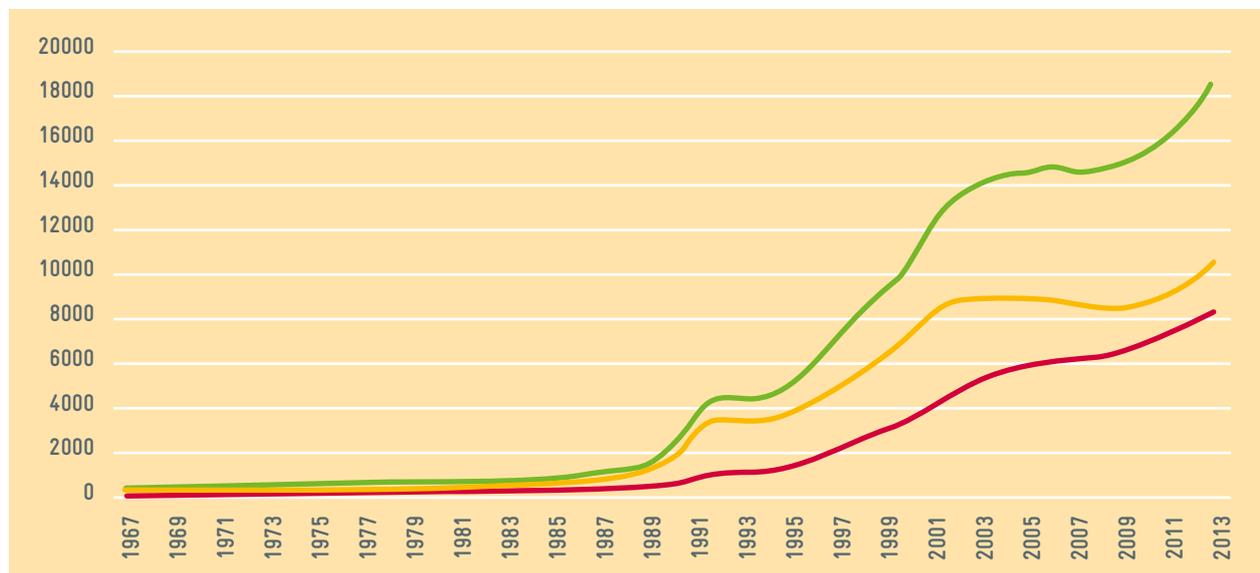
*„In the Cameroon case the national government has been shown to have instrumentalized the sentiments associated with home in its own interest [...]. It does so in order to help secure regional power bases and to undermine political rivals by nurturing localist movements and so pre-empting the emergence of any ideologically coherent opposition [...]“ (Page et al. 2010, S. 346)*

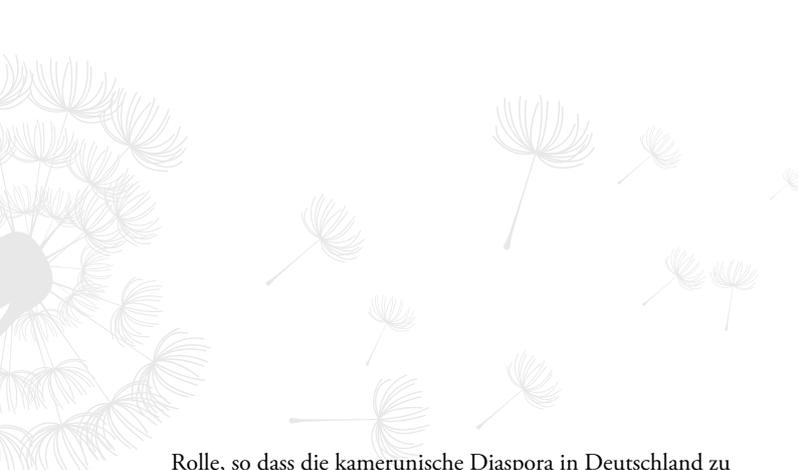
Für Fearon und Laitin stellt die Vielfalt an Gruppierungen und Interessen andererseits eine Quelle politischer Stabilität dar, da unter anderem aufgrund einer fehlenden geeinten Opposition ein Bürgerkrieg ausblieben sei (vgl. Fearon und Laitin 2005).

Kamerun ist sowohl Ziel von Einwanderung – vorwiegend aus seinen Nachbarstaaten – als auch Land von Emigration, insbesondere nach Europa mit einem Schwerpunkt auf Frankreich. Gleichzeitig besteht eine dynamische Binnenmigration vom Land in den urbanen Raum (vgl. IOM 2009). 2007 wurde die Zahl der Kameruner/innen im Ausland auf gut 170.000 geschätzt, darunter knapp 40.000 in Frankreich (DRC nach IOM 2009). Dabei wandern insbesondere die Hochqualifizierten aus Kamerun aus. So schätzt die Kamerunische Medizinische Gesellschaft, dass über 4.000 kamerunische Ärztinnen und Ärzte im Ausland arbeiten, gegenüber rund 800 Ärzten in den Städten Kameruns (vgl. IOM 2009, S. 24). Gleichzeitig gewinnt die nicht dokumentierte Emigration nach Schätzungen an Bedeutung (vgl. International Crisis Group 2010b, S. 13, FN 92).

Im Folgenden wird die Migration aus Kamerun nach Deutschland näher betrachtet und ein Überblick über bestehende Statistiken gegeben. Dabei ergibt sich zusammenfassend folgendes Bild: In Deutschland leben circa 25.000 Personen mit kamerunischer Staatsangehörigkeit beziehungsweise eingebürgerte Kameruner/innen. Wichtigste Einwanderungsformen sind Bildungs-, Familien- und Fluchtmigration. Dabei spielt insbesondere die Migration zu Zwecken des Studiums eine zentrale

Abbildung 2: Kamerunische Staatsangehörige in Deutschland (1967-2014), Statistisches Bundesamt.





Rolle, so dass die kamerunische Diaspora in Deutschland zu einem großen Teil von in Deutschland ausgebildeten Akademiker/innen besteht, die eine hohe Motivation zum Engagement prägt (vgl. Abschnitt 3.5).

### 3.1 Personen mit kamerunischer Staatsangehörigkeit

Derzeit leben 18.301 Personen mit kamerunischer Staatsangehörigkeit in Deutschland. Dabei verzeichnen insbesondere die 1990er Jahre (bis 2003) und dann verstärkt wieder das zweite Jahrzehnt im neuen Millennium ein Anstieg kamerunischer Migration nach Deutschland (vgl. Abb. 2). Lange war diese männlich dominiert, doch in den vergangenen Jahren ist der Frauenanteil deutlich gestiegen und liegt mittlerweile bei rund 44 Prozent. Dies spiegelt sich auch in der durchschnittlichen Aufenthaltsdauer wider, die bei Frauen mit 6,3 Jahren ein wenig unter der der Männer mit 6,9 Jahren liegt. Die kamerunische Gruppe in Deutschland ist vergleichsweise jung: Beträgt das Durchschnittsalter von Ausländern in Deutschland gut 39 Jahre, liegt es bei Kameruner/innen gut zehn Jahre darunter (Frauen: 28,3; Männer: 28,9 Jahre).

### 3.2 Aufenthaltstitel

Analysiert man die verschiedenen Aufenthaltstitel, unter denen kamerunische Staatsbürger/innen in Deutschland leben, so wird deutlich, dass die wichtigsten Einwanderungsmöglichkeiten Bildungs- und Fluchtmigration sowie Familienzusammenführung sind.

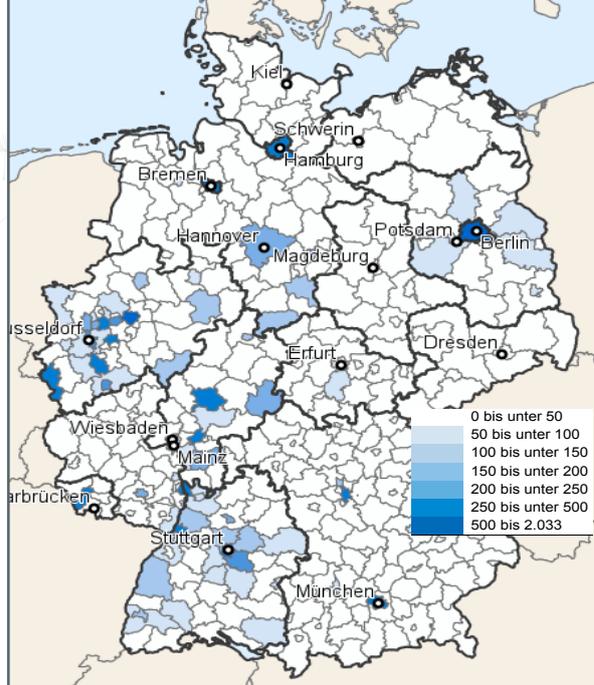
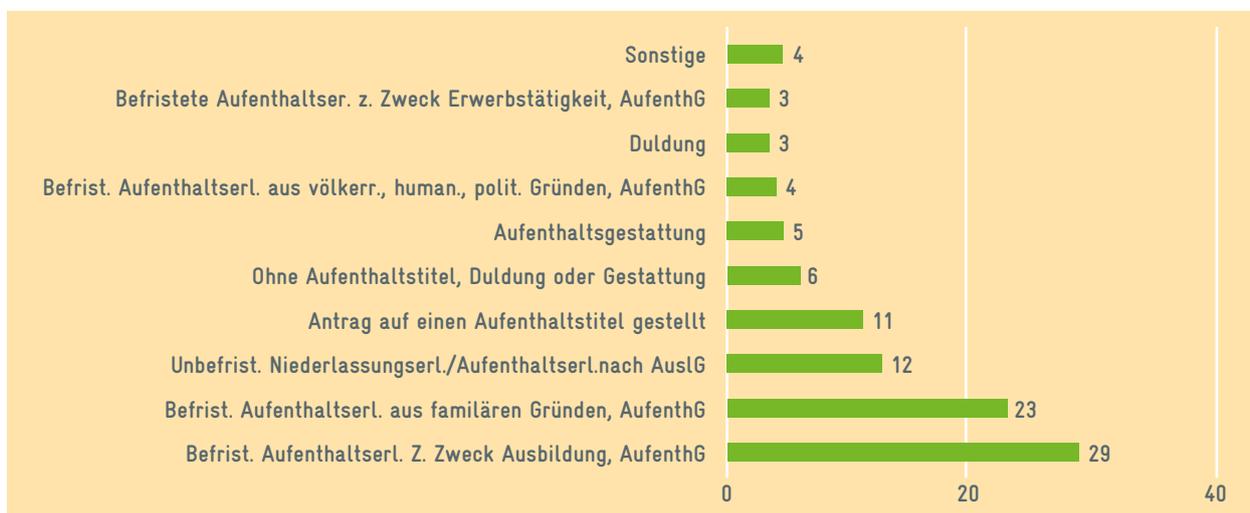


Abbildung 4: Räumliche Verteilung kamerunischer Staatsangehöriger nach Kreisen, Stichtag 31.12.2014 (Statistisches Bundesamt 2015).

So haben knapp 30 Prozent eine befristete Aufenthaltserlaubnis zum Zwecke der Ausbildung und 23 Prozent eine befristete Aufenthaltserlaubnis aus familiären Gründen. Insgesamt 12 Prozent befinden sich mit einer Aufenthaltsgestattung in einem laufenden Asylverfahren, haben einen geduldeten Status oder eine befristete Aufenthaltserlaubnis aus völkerrechtlichen, humanitären oder politischen Gründen. Einen unbefristeten Aufenthaltstitel haben rund 12 Prozent der kamerunischen Staatsbürger/innen in der Bundesrepublik (Statistisches Bundesamt).

Schaut man sich die Zahl der Asylbewerber/innen aus Kamerun genauer an, so wird deutlich, dass die Schutzquote relativ niedrig ist: Von den 7.883 Kameruner/innen, die zwischen 2000 und 2014 einen Asylantrag stellten, wurden insgesamt knapp 300 als Flüchtlinge anerkannt bzw. erhielten einen subsidiären Schutz oder geduldeten Status. Damit liegt die Schutzquote bei knapp 6 Prozent (Bundesamt für Migration und Flüchtlinge).

Abbildung 3: Ausgewählte Aufenthaltstitel kamerunischer Staatsbürger in Deutschland, Stichtag 31.12.2014, in Prozent (Statistisches Bundesamt).





### 3.3 Räumliche Verteilung und Beschäftigung

Die meisten Kameruner/innen in Deutschland leben in den Bundesländern Nordrhein-Westfalen, Baden-Württemberg, Berlin und Hessen (vgl. Abb. 13 im Anhang). In NRW sind es vor allem die kreisfreien Städte Dortmund, Essen, Köln und Wuppertal, in denen viele Kameruner/innen leben; für Baden-Württemberg insbesondere Stuttgart, Mannheim und der Landkreis Esslingen; für Hessen der Landkreis Gießen und die kreisfreien Städte Frankfurt und Darmstadt. Hinzu kommen Berlin, Hamburg, Bremen und München sowie der Landkreis Saarlouis, in denen eine vergleichsweise hohe Anzahl von kamerunischen Personen ihren Wohnsitz hat (vgl. Abb. 4; für eine Auflistung nach Kreisen siehe Abb. 14 im Anhang).

Dabei ist nur ein geringer Anteil kamerunischer Staatsbürger in Deutschland arbeitssuchend oder arbeitslos. So waren im April 2015 bei der Bundesagentur für Arbeit 2.241 Personen kamerunischer Staatsangehörigkeit als arbeitssuchend und 1.131 als arbeitslos gemeldet.<sup>4</sup>

### 3.4 Einbürgerungen

Zwischen 1980 und 2000 haben 6.521 Kameruner/innen die deutsche Staatsangehörigkeit angenommen (Statistisches Bundesamt; Schmelz 2007). Dabei steigt die Anzahl der Einbürgerungen pro Jahr – von beispielsweise rund 140 Einbürgerungen im Jahr 2000 auf knapp 1.000 Einbürgerungen 2013. Unklar ist die Zahl der undokumentierten Personen mit kamerunischer Staatsangehörigkeit sowie Personen, deren Eltern eine kamerunische Staatsangehörigkeit haben, die aber selbst nicht über einen kamerunischen Pass verfügen.<sup>5</sup>

### 3.5 Bildungsmigration

Unter den Bildungsausländern an deutschen Universitäten und Hochschulen stellen die kamerunischen Studierenden derzeit die neuntstärkste Gruppe insgesamt, die stärkste aus Subsahara-Afrika und nach der Gruppe marokkanischer Studierender die zweitstärkste vom afrikanischen Kontinent (vgl. Abb.12 im Anhang). So waren im Wintersemester 2012/13 knapp 6.000 kamerunische Studierende in Deutschland eingeschrieben (vgl. Abb. 12 im Anhang).

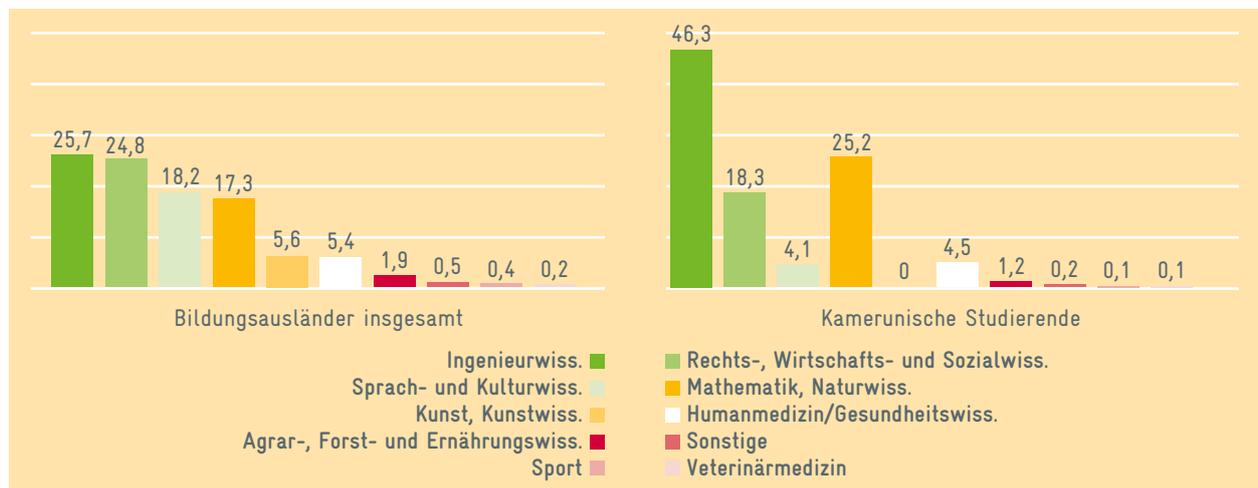


Abbildung 5: Kamerunische Studierende und Bildungsausländer insgesamt nach Fachgruppen, in Prozent (WS 2012/13)

<sup>4</sup> Als arbeitslos definiert die Arbeitsmarktstatistik Personen, die „vorübergehend nicht in einem Beschäftigungsverhältnis stehen oder weniger als 15 Stunden pro Woche arbeiten, eine versicherungspflichtige Beschäftigung suchen und dabei den Vermittlungsbemühungen der Agentur für Arbeit zur Verfügung stehen und sich bei einer Agentur für Arbeit arbeitslos gemeldet haben. [...] Teilnehmer an Maßnahmen der aktiven Arbeitsmarktpolitik [gelten] nicht als arbeitslos.“ Der Begriff arbeitssuchend ist breiter und umfasst zusätzlich zu arbeitslosen Personen auch Personen, die eine Beschäftigung suchen, obwohl sie derzeit eine Beschäftigung ausüben, aber aufgrund eines geringen Einkommens einen Aufstockungsbetrag erhalten oder sich in einer arbeitsmarktpolitischen Maßnahme befinden (Bundesagentur für Arbeit 2004, S. 2ff).

<sup>5</sup> Der Mikrozensus, der u.a. die Gruppengröße der Personen mit Migrationshintergrund erfasst, kann für so kleine Bevölkerungsgruppen wie die kamerunische keine differenzierten Aussagen treffen.



Diese starke Präsenz kamerunischer Studierender kann unter anderem mit zwei Gründen zusammenhängen, die Interviewpartner/innen in den für diese Studie geführten Interviews erwähnen: So werde zum Einen das kamerunische Äquivalent zum Abitur in Deutschland seit Mitte der 1990er Jahre anerkannt (wie ein Interviewpartner erzählt, auch als Folge von Lobbyarbeit einer kamerunischen Medizinervereinigung in Deutschland), zum Anderen vergab Kamerun eine Zeit lang Stipendien für das Studium im Ausland.

Vergleicht man dabei die Verteilung von Bildungsausländern insgesamt über verschiedene Fachgruppen hinweg mit der Verteilung kamerunischer Studierender so fällt auf,

dass die kamerunischen Studierenden einen Schwerpunkt auf Ingenieurwissenschaften sowie Mathematik- und Naturwissenschaften legen: Knapp die Hälfte von ihnen hat ein Studium der Ingenieurwissenschaften gewählt, ein Viertel ein Studium der Mathematik- und Naturwissenschaften.

Zentren der kamerunischen Bildungsmigration in Deutschland sind dabei die Technische Hochschule Mittelhessen und die Hochschule Darmstadt, an denen je knapp 300 kamerunische Studierende eingeschrieben sind, sowie die Fachhochschule Fulda mit 220 kamerunischen Studierenden (vgl. Abb. 6; für die einzelnen Fachrichtungen siehe Abb. 15-19 im Anhang).

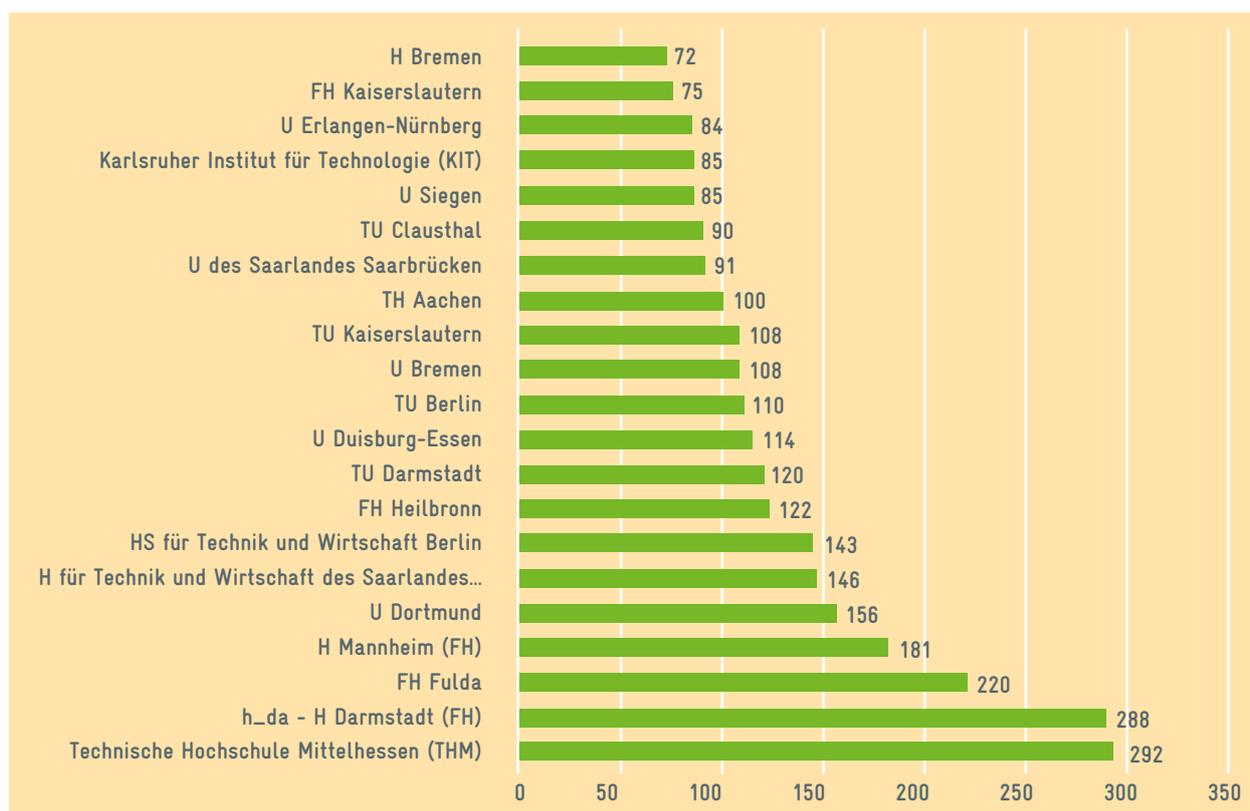


Abbildung 6: Die 20 Hochschulen und Universitäten mit den meisten kamerunischen Studierenden, absolute Zahlen (WS 2012/13)

# 4 Diaspora-Politiken kamerunischer Institutionen

Nach Einschätzung der Internationalen Organisation für Migration (IOM) im Jahr 2009 befanden sich die Versuche des kamerunischen Staates, die Potenziale der Diaspora zu mobilisieren und zu nutzen, im „Anfangsstadium“ (IOM 2009: 24). Schmelz beurteilt dies ähnlich wie auch die für diese Studie interviewten Personen (vgl. Schmelz 2007:11). Folgender Überblick über identifizierbare Ansätze einer kamerunischen Diasporapolitik bestätigt diese Einschätzung für das Jahr 2015.

Den Anfang der kamerunischen Bemühungen um die Diaspora sollte ein geplantes Diaspora-Wirtschaftsforum über Investitionen in Kamerun 2007 machen, das allerdings abgesagt wurde. Hinzu kam im Sommer 2007 eine Initiative zur Modernisierung der kamerunischen Institutionen tertiärer Bildung, um Wissenstransfer zu ermöglichen (vgl. Schmelz 2007: 11). Seither gibt es Versuche innerhalb der kamerunischen Regierung, die kamerunische Migrationspolitik zu überarbeiten, um Ansätze des *Co-Development*<sup>6</sup> stärker zu integrieren. So besteht seit 2007 eine interministerielle Arbeitsgruppe zu Fragen von Migration und Entwicklung, in die verschiedene Ministerien eingebunden sind.<sup>7</sup> Im Bereich der irregulären Migration hat die interministerielle Arbeitsgruppe mit IOM zusammengearbeitet. Dabei nimmt das Außenministerium eine federführende Rolle ein. Es soll Vorschläge der beteiligten Institutionen zu wichtigen Themen im Bereich Migration und Entwicklung sammeln (vgl. IOM 2009: 75). Seit 2005 hat das Außenministerium eine Abteilung für Kameruner/innen im Ausland, die, so ein Interviewpartner, kürzlich zu einer Division aufgewertet worden sei. Dabei ist zu berücksichtigen, dass die Ministerien in Kamerun keine zu den Ministerien in Deutschland vergleichbare Rolle spielen, da die Position des Präsidenten und seiner Verwaltung sehr stark ist.

Seit 2008 finden jährliche Dialogforen statt, die einen „Raum der Reflexion und Aktion zwischen den Kamerunern im Ausland, der Regierung, Unternehmen und anderen“ bieten sollen.<sup>8</sup> Organisiert werden diese von der Schweizer Organisa-

tion *Cameroonians Skills Abroad Network* (Casa-Net), das vom kamerunischen Außenministerium sowie dem Ministerium für Beschäftigung und berufliche Bildung gefördert wird. Eingebunden sind darüber hinaus eine Vielzahl von weiteren Ministerien, darunter auch welche, die nicht in der interministeriellen Arbeitsgruppe zu Migration vertreten sind. Bisher vereint Casa-Net knapp 20 vorwiegend europäische Vereine, darunter vier kamerunische Vereine aus Deutschland. Ein Interviewpartner, der bei Casa-Net engagiert war, beschreibt seine Enttäuschung über das Forum, da außer einem Austausch an Ideen kaum Konkretes realisiert worden sei.

Um die primäre Zuständigkeit des Außenministeriums im Bereich Diaspora bestehe, so ein Interviewpartner, Konkurrenz mit dem Ministerium für Forschung und Innovation. Ende Oktober 2009 stellte das Forschungsministerium seine Woche der exzellenten Forschung und Innovation in Kamerun (JERSIC) unter das Motto „Die Rolle der kamerunischen Diaspora in der nachhaltigen Entwicklung Kameruns.“ Der Verein kamerunischer Ingenieure und Informatiker (VKII e.V.) erhielt in diesem Rahmen den mit 7.500 € dotierten Preis für die kamerunische Diaspora. Dieser zeichne, so ein Interviewpartner, insbesondere die Vorarbeit für die Forschungswoche aus, die der Verein durch ein Symposium zu erneuerbaren Energien Anfang Oktober 2009 geleistet habe.<sup>9</sup> Kürzlich betonte die Forschungsministerin Madeleine Tchuinte die positive Bedeutung der Diaspora und unterstrich, dass Kamerun eine „kompetente und patriotische Diaspora“ habe.<sup>10</sup>

Zentrale Neuerung im Verhältnis Kameruns zu seiner Diaspora ist, dass seit 2011 Kameruner im Ausland das erste Mal bei den Präsidentschaftswahlen an den Konsulaten und Botschaften im Ausland wählen konnten. Dabei, so Aussagen von Interviewpartnern, habe die Regierungspartei die Wahlen unter der deutschen Diaspora gewonnen, auch, weil die Anhänger/innen der Opposition verstärkt nicht zur Wahl gegangen seien. Die doppelte Staatsbürgerschaft ist bisher nicht möglich.

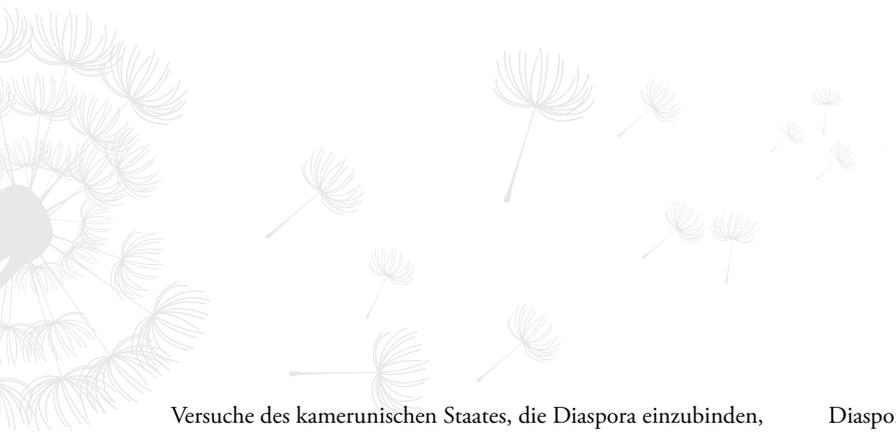
6 Der seit Ende der 1990er Jahre insbesondere in Frankreich gebräuchlich gewordene Begriff *Co-Development* bezeichnet Strategien, die darauf Zielen, Migration und Entwicklung so zu verknüpfen, dass Migration Entwicklungsprozessen förderlich ist (vgl. S. Nair, S., *Rapport de bilan et d'orientation sur la politique de codéveloppement liée aux flux migratoires, Mission interministérielle Migrations/ Codéveloppement, Ministry of Foreign and European Affairs*. 1997, vgl. <http://www.ladocumentationfrancaise.fr/rapports-publics/984000139/index.shtml> (Zugriff am 2.5.2015).

7 Das Außenministerium, das Ministerium für Territorialverwaltung und Dezentralisierung, das Arbeitsministerium, das Ministerium für Beschäftigung und berufliche Bildung, die Generaldirektion für nationale Sicherheit, das Justizministerium, das Gesundheitsministerium und das Sozialministerium.

8 DAVOC, *Termes De Références*, Yaoundé, du 22 au 23.8.2013.

9 Der VKII erhält anlässlich der JERSIC 2009 den Preis der Diaspora von Frau Dr. Madeleine Tchuinte, [www.vkii.org/index.php?option=com\\_content&task=view&id=273&Itemid=1](http://www.vkii.org/index.php?option=com_content&task=view&id=273&Itemid=1) (Zugriff am 27.5.2015).

10 Kamerun: Madeleine Tchuinte: «Nos avons une diaspora compétente et patriote», <http://www.camer.be/41195/11:1/cameroun-madeleine-tchuinte-nous-avons-une-diaspora-competente-et-patriote-cameroun.html> (Zugriff am 13.5.2015).



Versuche des kamerunischen Staates, die Diaspora einzubinden, werden von den Gesprächspartner/innen insgesamt kritisch hinterfragt. Bisher verblieben die Absichtserklärungen, die Potenziale der Diaspora stärker zu nutzen, im Allgemeinen und hätten zu keinen konkreten Aktivitäten geführt. So verfüge die zuständige Abteilung im Außenministerium über zu geringe Ressourcen, um Kontakte aufzubauen und konkrete Initiativen zu ergreifen. Dies betreffe, so die Aussage eines Experten, auch ein Rückkehrprogramm, das offiziell vom Arbeitsamt durchgeführt werde. Von den Parteien habe einzig die junge Oppositionspartei Bewegung für die Renaissance Kameruns (*Mouvement pour la Renaissance du Cameroun*, MRC) die Bedeutung der Diaspora erkannt und betone dies in ihrer programmatischen Ausrichtung.

Neben Ressourcenknappheit mag ein soziales Phänomen die Ursache für diese wenigen Versuche sein, die Diaspora konkret einzubinden. So sprechen mehrere Gesprächspartner davon, dass die Regierung die Diaspora mit Skepsis betrachte, weil der

Diaspora – insbesondere im demokratischen „Westen“ – eine regierungskritische Position zugeschrieben werde. Auch werde der Begriff der Diaspora weiterhin mit dem des politischen Exils assoziiert. Dies spielte in der Geschichte Kameruns im Unabhängigkeitskampf von Frankreich insofern eine Rolle, als dass die Unabhängigkeitsbewegung aus dem Exil agierte (vgl. Fearon/Laitin 2005: 7). So werde die Diaspora von Seiten der Regierung als potentielle Gefahr wahrgenommen. Unterschieden werde zwischen einer nützlichen und einer nicht nützlichen Diaspora. Letztere werde als nicht steuerbare Gefahr aus demokratischen Ländern wahrgenommen, die Einfluss nehmen will. Dabei scheint die Bedrohung, die von der terroristischen Organisation Boko Haram im Norden Kameruns ausgeht, Kameruner/innen im In- und Ausland zu einen.<sup>11</sup> Gleichzeitig scheint von diesen Ereignissen keine Mobilisierung der Diaspora auszugehen, denn es wird weder von größeren Spendenaktionen aus der Diaspora für die betroffenen Gebiete noch von anderen Aktionen in den Interviews berichtet.

---

<sup>11</sup> Salomon Ewane, *Boko Haram: Le Cameroun et sa diaspora derrière Paul Biya et l'armée*, in : *News du Camer*, <http://newsducamer.com/index.php/societe/item/4523-boko-haram-le-cameroun-et-sa-diaspora-derri%C3%A8re-paul-biya-et-l%E2%80%99arm%C3%A9e> (Zugriff am 27.5.2015).

# 5 Kamerunische Organisationen in Deutschland

Der folgende Abschnitt gibt einen Überblick über die kamerunische Organisationslandschaft in Deutschland. Dabei werden zunächst – basierend auf den Einschätzungen und Beschreibungen der Interviewpartner/innen – typische Organisationsformen dargestellt. Anschließend wird ein Überblick über die Charakteristika der identifizierten Organisationen sowie der interviewten Organisationen gegeben.

## 5.1 Organisationstypen der identifizierten kamerunischen Organisationen

Dieser Abschnitt stellt verschiedene Typen unter den kamerunischen Einzelorganisationen vor (Dachorganisationen und Netzwerke werden im Abschnitt 8.1 beschrieben). Basierend auf den Interviews sowie den Internetrecherchen lassen sich dabei folgende Typen identifizieren:

### > Kamerunische Kultur- und Integrationsvereine/ Ethnisch-regionale Vereine

Kamerunische Kulturvereine organisieren und vernetzen Kameruner/innen in einer Stadt oder Region in Deutschland. Sie konzentrieren sich häufig auf kulturelle Veranstaltungen, Selbsthilfe und Sport. Um die 20 dieser Kulturvereine sind im *Challenge Camerounais* organisiert (vgl. Abschnitt 8.1). In manchen Fällen stellen sie Fragen der Integration in den Vordergrund. Häufig vernetzen diese Vereine Kameruner/innen derselben regionalen Herkunft und dienen meist dazu, das kulturelle Erbe wie die gemeinsame Sprache und andere Traditionen zu pflegen. In den Interviews wurde auch deutlich, dass diese Vereine in manchen Fällen auch als Solidaritätskasse und Sparmodelle dienen. Häufig führen sie kleinere entwicklungspolitische Projekte durch oder sammeln Spenden für karitative Zwecke in Kamerun.

### > Internationale Solidarität

Vereine der internationalen Solidarität fokussieren sich auf entwicklungspolitische Projekte in Kamerun.

### > Professionsvereine

Professionsvereine vernetzen überregional Kameruner/innen einer Profession, bekannteste Beispiele sind der Verein kamerunischer Ingenieure und Informatiker (VKII) und der Verein Camfomedics, in dem sich kamerunische Ärzte organisieren. Neben der Vernetzung untereinander und dem professionellen Austausch spielen in diesen Organisationen entwicklungspolitische Projekte und Wissenstransfer nach Kamerun eine wichtige Rolle.

### > Studierendenvereine und -initiativen

An einigen Universitäten und Hochschulen gründen sich kamerunische Studierendenvereine und Hochschulgruppen. Häufig stehen hier neben der Geselligkeit die gegenseitige Unterstützung und die Beratung im Studienalltag im Vordergrund. Auch hier entstehen aus der gemeinsamen Arbeit in manchen Vereinen entwicklungspolitische Projekte oder Schwerpunkte.

Die bisher genannten Typen stellen übliche Organisationsformen dar und sind in der BRD in größerer Anzahl vorhanden, insbesondere Kulturvereine und ethnische Vereine. Hinzu kommen folgenden Organisationsformen, die bisher nur in kleiner Zahl bestehen:

### > Alumni-/Elite-Vereine

In Kamerun bestehen Eliteorganisationen, darunter Alumni-Vereine von Elite-Gymnasien, die ein wichtiges Vernetzungsinstrument der Eliten darstellen. Nyamnjoh und Rolands stellen bereits 1998 die Verknüpfung der Entstehungsgeschichte dieser Organisationen zur Diaspora her: So wurde die Alumni-Organisation des Gymnasiums Sasse von Universitätsabsolventen gegründet, die nach Abschluss ihrer Ausbildung in den USA und Großbritannien nach Kamerun zurückkehrten. In Frankfurt am Main gründete sich Anfang der 1990er Jahre ein Ableger der mit den Bamileke assoziierte Eliteorganisation Laakam (vgl. Nyamnjoh und Rowlands 1998). Nach Angaben einiger Interviewpartner spielen diese auch in Deutschland eine zunehmend wichtigere Rolle. So hat beispielsweise die *Sasse Old Boys Association* (SOBA) einen Ableger in NRW und organisiert größere Treffen.

### > Genossenschaften

Als eine äußerst innovative Organisationsform hat sich 2011 eine kamerunische Genossenschaft in Deutschland gegründet. Ziel ist es, über einen Verkauf an Genossenschaftsanteilen Ressourcen zu sammeln und diese in entwicklungspolitisch relevante Projekte in Kamerun zu investieren. Die erste Phase der Mitgliederakquise sei, so ein Gesprächspartner der Genossenschaft, nun abgeschlossen, sodass die Genossenschaft derzeit ein Einstieg in erste Projekte und die Vernetzung mit kamerunischen Partnern plant.



### › Ablegervereine kamerunischer Parteien

Einige wenige „Ableger“ kamerunischer Parteien konnten über die Internetrecherche identifiziert werden und einige Interviewpartner bestätigen die Existenz dieser.<sup>12</sup> Im Folgenden wird auf die Regierungspartei wie eine junge Oppositionspartei näher eingegangen, über die in den Interviews und über Recherchen nähere Informationen gewonnen werden konnten.

#### *Rassemblement Démocratique du Peuple Camerunais, RDPC – derzeitige Regierungspartei*

Auch wenn der RDPC weder im Online-Vereinsregister noch durch eine Internetrecherche in Deutschland identifiziert werden kann, gibt es nach Aussagen von Interviewpartnern einen Ableger der Partei in Deutschland, der zeitweise aktiv war. Ein Interviewpartner, der selbst Mitglied in der Partei ist, erzählt, dass er Mitglied geworden sei mit der Hoffnung, die kritische Perspektive der Diaspora in die Partei einbringen und für das Potenzial in der Diaspora werben zu können. Es habe in den vergangenen Jahren zwei Treffen in Berlin und Hamburg gegeben: 2008/2009 habe es eine gut besuchte, öffentliche Veranstaltung mit einem Abgeordneten des kamerunischen Parlaments gegeben. Die zweite Veranstaltung habe mit dem Wirtschaftsminister 2011 stattgefunden als geschlossene Parteiveranstaltung mit einer Handvoll Teilnehmenden. Hier hätten sie versucht, ihre Meinung und Perspektiven aus der Diaspora einzubringen. Es sei aber der Eindruck entstanden, dass kein genuines Interesse an dem Know-How und der Meinung in der Diaspora vorhanden gewesen sei. Man habe von ihnen nur erwartet, zu „kommen und zu klatschen.“ Mittlerweile seien die Aktivitäten eingeschlafen.

#### *Le Mouvement pour la Renaissance du Cameroun, MRC – junge Oppositionspartei*

Der MRC und seine Führungsperson Maurice Kamto werden in einigen Interviews explizit erwähnt als eine Partei, die die Potenziale in der Diaspora sowie ihre Bedürfnisse ernst nähme. Für Deutschland besteht eine gut gepflegte Webseite des MRC Germany.<sup>13</sup> Zwei Interviewpartner erwähnen, dass der MRC

in Europa und Deutschland aktiv sei. So sei das Direktorium des MRC im Rahmen einer Europa-Tournee im Juni 2015 für eine Woche in Deutschland. Ziel sei es, die Aufmerksamkeit der internationalen Community für die aktuelle Lage in Kamerun zu wecken, insbesondere mit Blick auf das Wahljahr 2018. Ein Gesprächspartner erzählt, dass er den MRC darin unterstütze, für den geplanten Aufenthalt in Deutschland Kontakte zu Akteuren der Parteien, Zivilgesellschaft und Wissenschaft herzustellen. Ein zweiter Gesprächspartner überlegt, ob er an den Veranstaltungen teilnimmt. Andere Gesprächspartner wissen hingegen wenig über die Aktivitäten des MRC in Deutschland und haben keine Kenntnisse über den kommenden Besuch des MRC in Deutschland.

## 5.2 Überblick über die erfassten Organisationen

Insgesamt wurden 85 kamerunische Vereine mit Kontaktdaten identifiziert. Kategorisiert man die erfassten Vereine in diese genannten Typen, so stellt die größte Gruppe die Vereine der internationalen Solidarität dar (37) gefolgt von den Kultur- und Integrationsvereinen bzw. ethnischen Vereinen. Dabei ist jedoch einschränkend hinzuzufügen, dass Vereine der internationalen Solidarität wahrscheinlich stärker im Internet präsent sind und dass ethnische Netzwerke nicht immer den Status eines eingetragenen Vereins haben. So ist anzunehmen, dass durch die für die Studie verwendeten Methoden (Internetrecherche/Registerportal der Länder) zu einer Verzerrung und einer Überrepräsentierung der entwicklungspolitischen Vereine führen kann.

An dritter Stelle stehen Studierendenvereinigungen (14), darunter zwei Alumni-Netzwerke kamerunischer Elite-Schulen. Professionsvereine (3), Dachverbände und Netzwerke (2) sowie Genossenschaften (1) sind in der Zahl deutlich geringer, stellen aber aufgrund von großer Mitgliederzahl, Vernetzung, Professionalität und innovativer Ansätze wichtige Zugänge und Akteure im Feld dar.

<sup>12</sup> Union Democratique du Cameroun e. V., registriert in Essen, Social Democratic Front Germany e. V., registriert in Aachen.

<sup>13</sup> <https://mrcgermany.wordpress.com>.

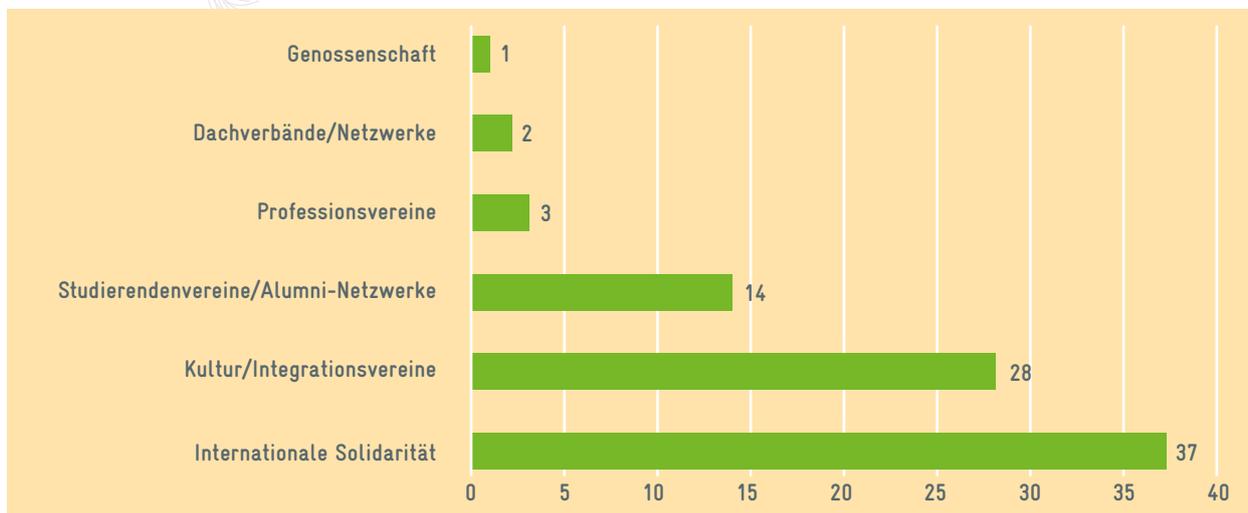


Abbildung 7: Organisationstypen, alle identifizierten Organisationen (N=85)

**Räumliche Verteilung:** Die Organisationen wurden – wo möglich – dem Bundesland zugeordnet, in dem sie als Verein registriert wurden oder ihren Sitz und die meisten Aktivitäten hatten. Bei Vereinen, die stark bundesweit agieren und vernetzt sind, wurde auf eine solche Zuordnung verzichtet. Das Bild, das sich dabei abzeichnet, zeigt eine klare Konzentration der kamerunischen Vereine in NRW (20). Es folgen der Stadtstaat Berlin (13), Hessen (11), Baden-Württemberg (10), Niedersachsen (5) und die Hansestadt Hamburg (4). In den Ländern Thüringen, Bayern, Brandenburg, Bremen und Sachsen wurde je eine Organisation identifiziert.

**Alter:** Das Durchschnittsalter der Organisationen, von denen das Gründungsjahr, das heißt in fast allen Fällen die Registrierung zum eingetragenen Verein vorliegt, liegt bei 9 Jahren. Die meisten Organisationen wurden zwischen 2000 und 2009 gegründet (31), 13 Vereine wurden nach 2010 gegründet. 5 Vereine gehen auf die 1990er Jahre zurück: der älteste Verein besteht seit 1990.

### 5.2.1 Entwicklungspolitische Projekte der identifizierten Vereine

Kamerunische Diaspora-Organisationen engagieren sich auf unterschiedliche Art und Weise. Djoumessi unterscheidet zwischen Unternehmensgründungen, sozialen Projekten und

Wissenstransfer (Djoumessi 2014, S. 269). Die Aktivitäten der identifizierten Vereine fokussieren sich auf soziale Projekte und Wissenstransfer. Um eine grobe Orientierung darüber zu erhalten, welche entwicklungspolitischen Schwerpunkte die identifizierten Organisationen setzen, wurden deren Projekte grob in 13 Kategorien unterteilt (vgl. Abb. 8). Bei den Projekten handelt es sich um laufende oder abgeschlossene Projekte, die von den Interviewpartner beschrieben oder auf den Webseiten der Organisationen dargestellt wurden. Geplante Projekte oder reine inhaltliche Schwerpunktsetzungen auf Webseiten ohne Hinweise auf konkrete Projekte wurden nicht berücksichtigt. Die meisten Projekte wurden mehrfach kategorisiert: So wurde beispielsweise ein Projekt, das Sachspenden für eine Schule sammelt, sowohl in die Kategorie „schulische Infrastruktur“ als auch in die Kategorie „Sachspenden“ gefasst. Die Kategorien schließen sich somit nicht gegenseitig aus und sind auch auf verschiedenen Ebenen (Methoden wie Sachspenden, Wissenstransfer und Themenbereiche wie Gesundheit, Energie) angesiedelt. Dieses Kategoriensystem ließe sich sicherlich differenzierter ausgestalten, es ermöglicht jedoch auf einen ersten Überblick über Schwerpunkte des Diaspora-Engagements im kamerunischen Fall.



Abbildung 8: Entwicklungspolitische Projekte der erfassten Organisationen nach Themen (Mehrfachnennungen möglich)

Die meisten Projekte in Kamerun sind im Bereich **schulische Infrastruktur** angesiedelt: Häufig sammeln Projekte Sachspenden für Schulen, unterstützen den Bau oder die Renovierung einer Schule und übernehmen Patenschaften für Kinder, um Schulgebühren zu finanzieren. Häufig befinden sich die Schulen im ländlichen Raum. Viele Vereine sammeln **Sachspenden**, gehäuft im Bildungs- oder Gesundheitsbereich, in manchen Fällen gezielt für einzelne bedürftige Familien. **Wissenstransfer** spielt in vielen Projekten eine explizite Rolle. So sammelt ein Verein Ultraschallgeräte und schult das Personal in Kamerun gleichzeitig in ihrer Nutzung. Viele Projekte haben zum Ziel, den Zugang der ländlichen Bevölkerung zu Basisgesundheitsversorgung zu verbessern oder über Themen wie HIV oder Malaria aufzuklären. Viele der Engagierten in diesem Bereich haben in Deutschland Medizin studiert und nutzen ihre Kenntnisse und Netzwerke für Projekte in Kamerun. Weitere wichtige Themen sind Zugang zu sauberem Trinkwasser und **Energieversorgung**, darunter insbesondere **erneuerbare Energien**, etwas weniger stark sind Projekte im IT-Bereich vertreten. **Einkommensschaffende Maßnahmen** umfassen häufig Projekte im ländlichen Raum wie die Einrichtung einer Nähstube oder die Schulung im Bereich Bienenhaltung oder landwirtschaftliche Produktion. Ein Projekt zum Thema „Fairer Handel“ ist auch in dieser Kategorie gefasst. Einige Maßnahmen zielen auf **benachteiligte soziale Gruppen**, darunter Frauen, Alte, Behinderte oder Waisenkinder. Einige wenige Projekte zielen darauf, die lokale Infrastruktur im ländlichen Raum zu stärken, beispielsweise die Ausbesserung von Straßen. Projekte zu **Kultur** und **Sport** sind kaum vertreten. Häufig haben die Projekte in Kamerun einen

Fokus auf eine Region oder ein Dorf. Projekte in Deutschland umfassen Veranstaltungen zum Thema Globales Lernen, häufig in Form von Angeboten an Schulen, oder die Vernetzung der Diaspora.

### 5.3 Überblick über die interviewten kamerunischen Organisationen in Deutschland

Bei den 16 Vereinen, die durch die Interviews erfasst wurden, handelt es sich vorwiegend um Vereine mit bis zu 20 Mitgliedern beziehungsweise bis zu 50 Mitgliedern (vgl. Abb. 9), der Frauenanteil liegt bei durchschnittlich gut 40 Prozent. Bei der Mehrheit der Vereine (8) handelt es sich um Vereine der Internationalen Solidarität, danach folgen Kulturvereine (4) und Professionsvereine (2) (vgl. Abb. 10). Acht Vereine haben einen hohen Anteil zwischen 70-100 Prozent von Mitgliedern mit kamerunischen Migrationshintergrund, bei vier Vereinen liegt der Anteil zwischen 40 und 69 Prozent, bei zwei Vereinen zwischen 10 und 39 Prozent. Der älteste Verein wurde 1990 gegründet, der jüngste befindet sich derzeit in Registrierung, durchschnittlich bestehen die Vereine seit neun Jahren.

Außer zwei Vereinen arbeiten alle ausschließlich mit ehrenamtlichen Mitarbeitenden. Ein Verein hat kürzlich aus den Mitgliedsbeiträgen eine finanzierte Vorstandsassistenz mit zehn Wochenstunden eingerichtet. Ein zweiter Verein arbeitet mit vier Personen auf bezahlter Basis, zwei davon werden über die Agentur für Arbeit als Arbeitsbeschaffungsmaßnahme finanziert.

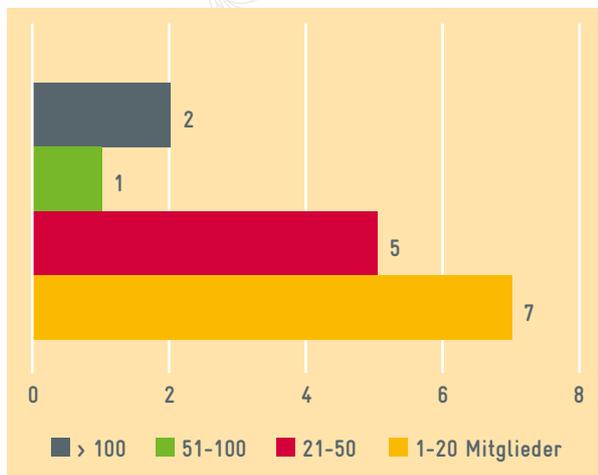


Abbildung 9: Mitgliederzahl der interviewten Vereine (N=15)<sup>14</sup>

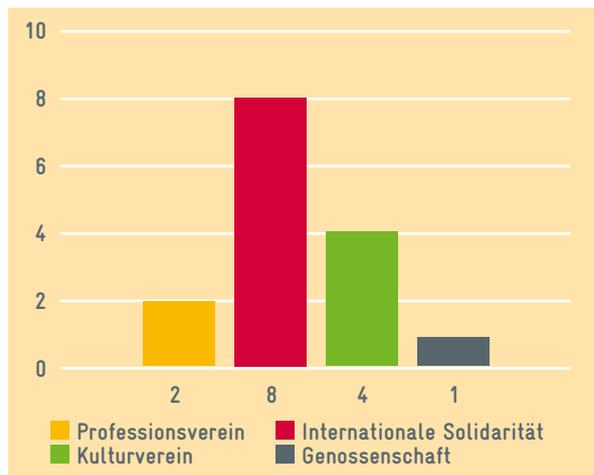


Abbildung 10: Typen der befragten Vereine (N=15)

### 5.3.1 Besondere entwicklungspolitische Aktivitäten der Vereine

Im Folgenden werden Aktivitäten näher dargestellt, die besonders innovative Formen der entwicklungspolitischen Aktivitäten von Diaspora-Organisationen darstellen.

#### Genossenschaft

Die vor vier Jahren in Deutschland gegründete kamerunische Genossenschaft hat das Ziel, entwicklungspolitische Projekte zu fördern. So plant sie derzeit die Gründung einer Plantage mit einer speziellen Baumsorte für den Holzexport sowie als Biomasse zur Energieproduktion. Zum Zweiten ist vorgesehen, durch Mikrokredite Existenzgründungen in Kamerun zu ermöglichen. Die finanziellen Mittel bestehen aus den Einlagen der Genossenschaftler/innen, bei denen es sich vorwiegend um Deutsch-Kameruner/innen handelt. Fernziel ist es, sich langfristig als Bank zu gründen.

#### Vertretung der kamerunischen Ärztekammer

Ein Verein kamerunischer Ärzte, der sich seit langem im Gesundheitsbereich in Kamerun engagiert, hat eine Reihe strukturellen Veränderungen durchgesetzt. So habe sich der Verein in den 1990er Jahren erfolgreich dafür eingesetzt, dass das kamerunische Abitur in Deutschland anerkannt wird. Um Medizin-Studierenden ein in Deutschland anerkanntes Prak-

tikum in Kamerun zu ermöglichen, setzte sich der Verein mit Erfolg dafür ein, dass Kamerun ein Verzeichnis von Lehrkrankenhäusern aufstellt.

Kürzlich ist es dem Verein gelungen, in Kooperation mit der kamerunischen Ärztekammer eine Vertretung der kamerunischen Ärztekammer in Deutschland zu etablieren. Diese übernimmt ein gewähltes Vereinsmitglied, das die beruflichen Qualifikation von Ärzten, die der Verein bei Projekten in Kamerun einsetzt, prüfen kann, um Berufserlaubnisse für Kamerun zu erteilen. Die Vertretung in Deutschland erleichtert, beschleunigt und verbilligt den Anerkennungsprozess erheblich. Derzeit werde versucht, die kamerunische Ärztekammer in Verbindung zur deutschen Ärztekammer zu setzen. Die deutsche Ärztekammer sei sensibilisiert für das Thema *care drain*. Darüber hinaus will die Vertretung der kamerunischen Ärztekammer Ärzten in Deutschland, die dauerhaft zurückkehren wollen, eine einfache Möglichkeit bieten, ihre Qualifikation anzuerkennen. Die Ärztekammervertretung könnte diesen Weg mit ihrer Lizenz zur Anerkennung und ihren Netzwerken zu Krankenhäusern erleichtern.

<sup>14</sup> Ein Verein ruht derzeit, bei dem anderen Verein handelt es sich um eine migrantisch-deutsche Abteilung innerhalb eines nicht-migrantischen Vereins, weswegen er nicht einberechnet wird.



### 5.3.2 Herausforderungen und Unterstützungsbedarf

Im Folgenden werden kurz Herausforderungen und Unterstützungsbedarfe dargestellt, die die Interviewten für Ihre Arbeit beschreiben.

**Grenzen der Ehrenamtlichkeit:** Aktive Vereine, deren entwicklungspolitische Aktivitäten komplexer und mehr werden und die Projektmittel einwerben, geraten an die Grenzen dessen, was ehrenamtlich leistbar ist. Viele formulieren hier den Bedarf nach institutioneller, struktureller Förderung.

**Interkulturelle Kommunikation:** Einige Befragte formulieren als Herausforderung, dass man nach Jahrzehnten Leben und Arbeiten in Deutschland verschiedene kamerunische Gepflogenheiten in der Kommunikation nicht mehr gewohnt sei. So habe man sich angewöhnt, Kritik offen zu äußern, was in Kamerun nicht üblich und verletzend sei. Problem sei, dass das Engagement als „von oben herab“ empfunden werde. Die Einbindung der Erfahrungen vor Ort sei unbedingt notwendig, um eine Zusammenarbeit auf Augenhöhe zu erreichen. Gleichzeitig entstehe an manchen Stellen eine Erwartungshaltung vor Ort: Wenn man viel leiste, erwarteten Leute immer mehr.

**Übliche Herausforderungen der Vereinsarbeit:** Diese liegen darin, Mitglieder zu motivieren und zu rekrutieren, Projektideen zu finanzieren und in der Kurzfristigkeit der Planung, da man immer nur über Projektfinanzierungen arbeite. Darüber hinaus betrifft der allgemein beschriebene Strukturwandel des Engagements in den jüngeren Generationen hin zu flexibleren Engagementformen auch die migrantischen Vereine. Dieses „neue Engagement“, wie der Fachdiskurs es bezeichnet, ist kurzfristig sowie gebundenen an Themen, nicht an Organisationen. Die Engagierten betrachten das Engagement nicht als selbstloses tun, sondern als Möglichkeit, Kompetenzen und Netzwerke aufzubauen und semi-professionelle Erfahrungen zu sammeln (vgl. u.a. Braun 2008, vgl. Abb. 20). Dieser Strukturwandel des Engagements stellt auch für migrantische Organisationen die Frage, wie sie diesem „neuen Engagement“ begegnen, für nachfolgende Generationen von kamerunischen Neuzugewanderten attraktiv bleiben und so ihre Aktivitäten weiterführen können

**Umgang mit Korruption:** Viele berichten über Probleme beim Umgang und in der Zusammenarbeit mit öffentlichen Stellen in Kamerun, weswegen viele diese so weit wie möglich meiden. Auf der anderen Seite berichtet ein Verein auch von eigenen Problemen mit Korruption, man habe deswegen einen internen Verhaltenskodex, nur Geschenke bis zu einem Wert von 40 Euro annehmen zu dürfen, ansonsten sei eine Genehmigung des Vereins notwendig.

**Herausforderungen für migrantische Vereine:** Die Zusammenarbeit mit etablierten Strukturen wird als Herausforderung beschrieben, und die Konkurrenz mit etablierten NGOs im entwicklungspolitischen Bereich als hart. So seien beispielsweise die Hürden, Mitglied bei VENRO<sup>15</sup> zu werden, hoch. Man wünsche sich mehr Anerkennung von migrantischen Vereinen, die sich als ‚Newcomer‘ – sowohl in individueller wie auch organisatorischer Hinsicht – durchgekämpft hätten. Die größte Herausforderung sei dabei der „Teufelskreis“, dass man, um an mehr Ressourcen kommen zu können, über Ressourcen – Mitarbeiter – verfügen müsse. Zusätzlich fehle in Deutschland manchmal die Akzeptanz für migrantische Vereine und deren Anliegen.

**Kritik an Fördermöglichkeiten:** Die Kritik an der Vergabe von Fördermitteln für Diaspora-Engagement geht in verschiedene Richtungen: Auf der einen Seite wird gewünscht, dass Förderung für Unternehmensgründungen zur Verfügung stünde, die über die Beratungs- und Vernetzungsangebote des PME im Rahmen der „Geschäftsideen für Entwicklung“ hinausgehen im Sinne von Krediten und Startkapital. Hierbei wird sich ein Fokus auf Wirtschaftssektoren gewünscht, der nicht staatlich kontrolliert seien wie beispielsweise die Agrarwirtschaft. Bei staatlich dominierten Sektoren sei es als Außenseiter schwierig, sich zu etablieren. Dabei besteht offensichtlich kein Verständnis zur Aufgabenteilung zwischen verschiedenen Organisationen in der deutschen Entwicklungszusammenarbeit und der Funktion der GIZ im Vergleich zu Banken oder der KfW. Auf der anderen Seite scheint bei manchen eine Ermüdung hinsichtlich von Vernetzungsreisen und Seminarteilnahmen zu bestehen, für die es in ihrer Wahrnehmung mehr Förderung gebe als Projektförderungen. Manche Vereine, die bereits komplexere Projekte durchführen, beklagen, dass die Fördersummen zu klein seien. Es gälte, größere und langfristige Projekte zu unterstützen. Kritisiert werden lange Bewilligungszeiträume von bis zu einem Jahr, die die Motivation an der Projektarbeit sinken lasse.

### 5.3.3 Herausforderungen auf politischer Ebene und Strategien der Vereine

Unter den interviewten Organisationen ist keine, die sich explizit als politisch beschreibt oder offen politische Ziele verfolgt. Dabei wird darauf verwiesen, dass politisches Engagement gefährlich sei. Die Interviewten gehen davon aus, dass eine politische Ausrichtung eines Vereins seine Projektarbeit in

<sup>15</sup> VENRO ist der Dachverband der entwicklungspolitischen und humanitären Nichtregierungsorganisationen (NRO) in Deutschland. Der Verband wurde im Jahr 1995 gegründet, ihm gehören rund 120 Organisationen an.



Kamerun deutlich erschweren würde. Allerdings reflektieren die hochgebildeten Gesprächspartner, dass ihre Arbeit natürlich nie unpolitisch sei und entwickeln unterschiedliche Strategien, um einerseits in der derzeitigen Situation handlungsfähig zu bleiben und gleichzeitig indirekt politischen Einfluss zu entwickeln:

#### *- pragmatische Projektorientierung*

Vereine der internationalen Solidarität, die in Kamerun Projekte umsetzen, verfolgen vorwiegend einen pragmatischen Ansatz: Man arrangiere sich mit dem Verwaltungs- und Regierungsapparat und versuche Projekte so anzulegen, dass man möglichst wenig auf die Kooperation mit der öffentlichen Stellen angewiesen sei. Damit könne man das Problem umgehen, jemanden einen persönlichen Vorteil mit einem Projekt geben zu müssen. Man fokussiere sich auf Personen, mit denen eine Zusammenarbeit funktioniere und von denen anzunehmen sei, dass sie über einen längeren Zeitraum diese Funktion einnehmen werden, beispielsweise innerhalb der Verwaltung oder von Universitäten. Dadurch setzen die Partner individuelle Kooperationsanker. Man hofft, durch die Projektarbeit ein gutes Beispiel gegen Korruption zu setzen und damit indirekt politischen Einfluss ausüben zu können.

#### *- Wissenstransfer zu good governance*

Ein Verein veranstaltet in Kamerun regelmäßig Seminare zu *good governance*, um junge Hochgebildete u.a. für das Thema Korruption zu sensibilisieren.

#### *- gegen Tribalismus mit einem überregionalen Ansatz*

Manche Vereine achten in der Zusammensetzung ihrer Mitglieder und des Vorstands explizit darauf, dass unterschiedliche Regionen und Ethnien Kameruns repräsentiert sind. Auch bei Projekten achten diese Vereine darauf, dass diese in unterschiedlichen Regionen angesiedelt sind. Man will sich damit als kamerunische Organisation positionieren, die nicht von tribalistischen Tendenzen beeinflusst ist. Es gehe darum, ein kamerunisches Bewusstsein zu schaffen, um ein *Nation-Building* innerhalb der Diaspora, da viele Probleme Kameruns ihre Wurzeln im Tribalismus und einer fehlenden übergreifenden Perspektive hätten.

#### *- Beeinflussung der deutschen Debatte und Politik*

Manche Vereine versuchen, in Deutschland Interesse und Aufmerksamkeit für die Situation in Kamerun zu wecken. Zu typischen Aktivitäten im Bereich Globales Lernen wie beispielsweise öffentliche Informationsveranstaltungen kommen Vernetzungsaktivitäten hinzu. So beschreibt ein Mitglied sein Engagement in dem Afrikanischen Netzwerk Deutschland (*The African Network in Germany*, TANG), das versucht, politische Akteure afrikanischer Herkunft in Deutschland zu vernetzen und mehr Einfluss zu verleihen.<sup>16</sup> Ein Gesprächspartner erzählt, er plane fünf kamerunische „Chiefs“ nach Deutschland einzuladen und sie ins Gespräch mit Akteuren der Entwicklungszusammenarbeit sowie der Politik zu bringen, da seiner Erfahrung nach die Perspektiven dieser Akteure selten gehört werden.<sup>17</sup>

<sup>16</sup> So sind zwei Vertreter der kamerunischen Professionsvereinigung Verein kamerunischer Ingenieure und Informatiker in der Steuerungsgruppe von TANG vertreten (vgl. [www.theafricannetwork.de](http://www.theafricannetwork.de), 29.6.2015).

<sup>17</sup> „Chieftdom“ ist eine lokale, auf Tradition beruhende Machtinstitution, auf die die staatliche Macht zurückgreift und diese formal einbindet. Seit den 1990er Jahren scheint ein Prozess der Politisierung und damit einhergehender Vertrauensverlust in diese Institution stattzufinden, der verknüpft ist mit Dezentralisierungsgesetzen Mitte der 1990er Jahre (vgl. *International Crisis Group* 2010a, S. 17).

# 6 Vernetzung und Konfliktlinien innerhalb der kamerunischen Diaspora in Deutschland

Folgender Abschnitt beschreibt, wie die kamerunische Diaspora vernetzt ist und welche Hindernisse der Vernetzung hinsichtlich von Konfliktlinien bestehen. Diesbezüglich ist festzustellen, dass trotz der erheblichen Vielzahl an kamerunischen Vereinen es noch nicht gelungen ist, einen funktionierenden, breiten Dachverband zu etablieren. Viele Befragte bedauern dies und betonen, dass es Bedarf nach verstärkter Kooperation gebe. Das jährlich stattfindende Sport- und Kulturevent *Challenge Camerounais* füllt zum Teil diese Lücke, es bestehen jedoch außerhalb dieser Großveranstaltung keine kontinuierlichen Aktivitäten. Mit Blick auf Konfliktlinien innerhalb der kamerunischen Diaspora sprechen die Gesprächspartner einerseits Bildungsunterschiede an – Kameruner/innen mit oder ohne akademischer Bildung – und zum anderen regional-ethnische Differenzen. Für eine gravierende Polarisierung innerhalb der kamerunischen Diaspora in Deutschland gibt es derzeit jedoch keine Anzeichen.

## 6.1 Vernetzung und Dachorganisationen

Verschiedene Interviewpartner wiesen darauf hin, dass eine Vielzahl von kamerunischen Organisationen bestehen, was auch die Recherchen zu dieser Studie belegen. Derzeit besteht allerdings noch kein übergreifender kamerunischer Dachverband, der eine Mehrheit der Organisationen vereint.

Der junge Verein *Cameroon Diaspora Network Germany* (CDN.G) versucht dies seit mehreren Jahren, es scheint jedoch, als habe er den Vereinen bisher noch nicht kommunizieren können, was seine Ziele sind und welchen Nutzen ein zusätzlicher Kooperationsaufwand haben könne. Er hat sich mit dem Ziel gegründet, sich als Dachverband kamerunischer Vereine in Deutschland aufzubauen. Verschiedene Interviewpartner beurteilen diesen Versuch als bisher nicht gelungen, da nur wenige Vereine Mitglied geworden seien. Hier müsse der CDN.G, so ein Gesprächspartner, den Vereinen noch verstärkt kommunizieren, wozu er diene, was die Kooperation und der damit verbundene zusätzliche Aufwand den Vereinen bringe und welche konkreten Zwecke erreicht werden sollen.

Der *Challenge Camerounais* fungiert derzeit als eine Art Dachverband. In ihm sind 20 Kultur- und Studierendenvereine Mitglied, vorwiegend Sport- und Kulturvereine. Einmal jährlich richtet ein Mitglied den *Challenge* aus, der die zentrale Großveranstaltung kamerunischer Organisationen in Deutschland darstellt. Am *Challenge* nehmen regelmäßig mehrere Tausend Personen teil, Höhepunkt war nach Aussage eines Interviewpartners der *Challenge* in Stuttgart 2012, an dem

bis zu 8.000 Personen teilnahmen. Im Mittelpunkt steht der sportliche Wettkampf zwischen kamerunischen Sportvereinen und Feierlichkeiten. Seit 2006 kommt das Business- und Sozialforum hinzu, das Akteure in diesen Bereichen vernetzen und inhaltlichen Austausch über den Freizeitcharakter des *Challenge* hinaus ermöglichen soll. Zwischen diesen jährlichen Veranstaltungen bestehen allerdings kaum Aktivitäten.

Ein Versuch der europaweiten Vernetzung stellt das Netzwerk *Casa.net* dar (s.o.). Eine weitere europaweite Vernetzung besteht mit der *Nso Family Union* unter der Nso-Stammesorganisationen, in dem vier deutsche Nso-Organisationen Mitglied sind und die ihren Sitz in Dänemark hat.

Darüber hinaus wurde in den Interviews deutlich, dass viele Gesprächspartner Mitglied in mehreren Vereinen sind oder waren, sodass dadurch personelle Verknüpfungen entstehen. Zusammenarbeit in und Austausch über entwicklungspolitischen Projekten besteht nach Aussagen verschiedener Interviewpartner zwischen den Professionsvereinigungen und den professioneller agierenden Vereinen der internationalen Solidarität. Insgesamt beurteilen die Gesprächspartner/innen jedoch die Vernetzung, Zusammenarbeit und den Austausch unter kamerunischen Organisationen als defizitär. Andererseits machen sie auch deutlich, dass Vernetzung konkrete Ziele haben müsse, da die Ressourcen der Organisationen für weitere Aufgaben und Koordination sehr begrenzt seien.

## 6.2 Konfliktlinien

Fearon und Laitin stellen für Kamerun folgende sozial bedeutsame Trennlinien in der kamerunischen Gesellschaft fest: Zum einen lasse sich Kamerun grob in Nord- und Südkamerun einteilen, wobei der Süden wirtschaftlich stärker und christlich, während der Norden wirtschaftlich schwächer und muslimisch geprägt sei (Fearon und Laitin 16.2005, S. 3).

Hinzu kommt die Spaltung zwischen anglophonem und frankophonem Teil, die ein Erbe der Kolonialgeschichte ist: Zunächst eine deutsche Kolonie, wurde Kamerun im Zuge des Ersten Weltkriegs zwischen Frankreich und Großbritannien aufgeteilt. Die heute englischsprachigen Teile (die Provinzen Nordwest und Südwest) waren bis zu einem Plebiszit 1961 Teil Nigerias, was „eine eklatante Vernachlässigung der Entwicklung“ dieser Region zur Folge hatte (Konings und Nyamnjoh 1997, S. 208). Die Marginalisierung dieser Region setzte sich jedoch im nach dem Plebiszit gegründeten, vereinten Kamerun fort (vgl. Konings und Nyamnjoh 1997).

Gleichzeitig stellen diese Einteilungen nur grobe Orientierungsmarken dar, da die Lager und Regionen wiederum in sich stark fragmentiert seien. In dieser Überlagerung von Konfliktlinien sehen Fearon und Laitin einen Grund für die bisherige politische Stabilität Kameruns: „Ethnic diversity appears in this case to have prevented political instability. Both Ahidjo and Biya<sup>18</sup> have been able to neutralize major ethnic cleavages by exploiting existing cleavages outside their core area of support” (Fearon und Laitin 16.2005, S. 5). Die von den Machtzentren instrumentalisierte ethnische und politische Fragmentierung habe dazu geführt, dass keine geeinte Opposition entstanden sei.

Mit Blick auf die Kameruner/innen in Deutschland stellt sich die Situation wie folgt dar: Danach gefragt, ob unter den kamerunischen Organisationen verschiedene Strömungen bestehen, wissen viele Gesprächspartner/innen zunächst keine Antwort. Wird die Frage mit dem Hinweis auf regional-ethnisch oder politisch definierte Lager präzisiert, lassen sich folgende Tendenzen erkennen.



Abbildung 11: Die Regionen Kameruns (Quelle: Lizenz: CC BY-SA 3.0; Zeichner: Domenico-de-ga, 15.12.2005, unter: <http://de.wikipedia.org/wiki/Kamerun#/media/File:Kamerun-kartepolitisch.png>).

18 Präsidenten Kameruns, seit 1960, bzw. 1982 an der Macht.

Eine politische Polarisierung innerhalb der Diaspora im Sinne von einem regierungstreuen und regierungskritischen Lager wird von den Interviewpartner/innen nicht wahrgenommen (s.o.). Hingegen wird erwähnt, dass zwischen Eingewanderten mit und ohne akademischer Ausbildung mitunter Berührungsängste bestünden.

Eine relevante Konfliktlinie wird einzig in regional-ethnischer Hinsicht deutlich, die jedoch von den Interviewpartner/innen sehr unterschiedlich thematisiert und beurteilt wird. Einigkeit scheint dabei darin zu bestehen, dass Migration aus Kamerun nach Deutschland verstärkt aus der Provinz West stattfände, weswegen die in der Region dominierende Gruppe – die Bamileke – in der Diaspora in Deutschland überrepräsentiert sei.<sup>19</sup>

Nymanjoh und Rowlands beschreiben die Bamileke als zwar frankophon, sie würden jedoch weithin als zum anglophonen Grasslands zugehörig betrachtet und unterstützen die anglophon dominierte sozialdemokratische Oppositionspartei (*Social Democratic Front*, SDF). Sie sind seit den 1990er Jahren im Zuge einer allgemeinen Ethnisierung der politischen Landschaft mit verstärkten Vorurteilen konfrontiert, die Anfang der 1990er Jahre in gewaltsamen Plünderungen von Geschäften mündete (vgl. Nyamnjoh und Rowlands 1998, S. 325). So berichtet die *International Crisis Group*: „The Bamileke elites, who are seen as holding economic power, are regularly suspected of working clandestinely for the interests of their community” (International Crisis Group 2010b, S. 5).

Die verstärkte Emigration der Bamileke erklären die Gesprächspartner/innen damit, dass die Region wirtschaftlich stark sei und somit die Ressourcen für ein Studium im Ausland zur Verfügung stünden. Gleichzeitig seien die Karriere- und Aufstiegschancen unter anderem aufgrund von bestehenden regionalen Quotenregelungen in Kamerun begrenzt (zu Quotenregelungen vgl. International Crisis Group 2010b, S. 5). Deswegen wählten viele Familien für ihre Kinder das Studium im Ausland als Möglichkeit der sozialen Mobilität.

Dies führe dazu, dass einige Gesprächspartner/innen die Gruppe der Bamileke in den kamerunischen Organisationen in Deutschland als dominant wahrnehmen. So beobachtet

19 Es liegen keine statistischen Daten über die regionale Herkunft von Kameruner/innen in Deutschland vor. Daten gibt es hingegen zur internen Migration und den Herkunftsregionen interner Migrant/innen. Dabei sind die Regionen West, Extremer Norden und Nord-Westen als Netto-Exporteure von Migrant/innen in andere Regionen, während die Provinzen Zentral und Littoral als Netto-Importeure gewertet werden (vgl. Mberu und Pongou 2012, S. 5). So stimmt die These, dass ein Großteil der Migrant/innen in Deutschland aus der Region West kommt, mit den Trends interner Migration überein.



ein entwicklungspolitisch engagierter Arzt, der sich in seiner Herkunftsregion im Osten Kameruns engagiert, eine Tendenz in kamerunischen Vereinen, entwicklungspolitische Projekte in der Provinz West anzusiedeln. Er erklärt dies dadurch, dass der Bedarf an Unterstützung in allen Regionen Kameruns hoch sei. In den Familien der Migrant/innen bestehe die Erwartung, dass man sich für die eigene Herkunftsregion einsetze.<sup>20</sup> Für seine Projekte in Kamerun Ost erwarte er deswegen wenig Unterstützung in kamerunischen Vereinen, in denen häufig eine Mehrheit aus dem Westen stamme.

Spricht man diese regionalen Differenzen in den Interviews direkt an, so sind die Reaktionen sehr unterschiedlich. Verschiedene Gesprächspartner weisen von vorneherein darauf hin, dass sie einen kamerun-übergreifenden Ansatz verfolgen und sowohl Projekte in verschiedenen Regionen ansiedeln als auch den Vereinsvorstand gemischt zusammensetzen (s.o.). Ein Gesprächspartner verweigert es explizit, über dieses Thema zu sprechen, da er sich nicht an dieser „ethnischen Statistik“ beteiligen wolle. Es wird deutlich, dass die kamerunische Diaspora sensibilisiert dafür ist, dass politische Akteure insbesondere in den 1990er Jahren ethnische Differenzen verstärkt und instrumentalisiert haben (International Crisis Group 2010b, S. 6).<sup>21</sup> Andere Gesprächspartner verweisen darauf, dass die Bamileke in sich wiederum sehr heterogen seien und nicht als eine Gruppe betrachtet werden könnten.

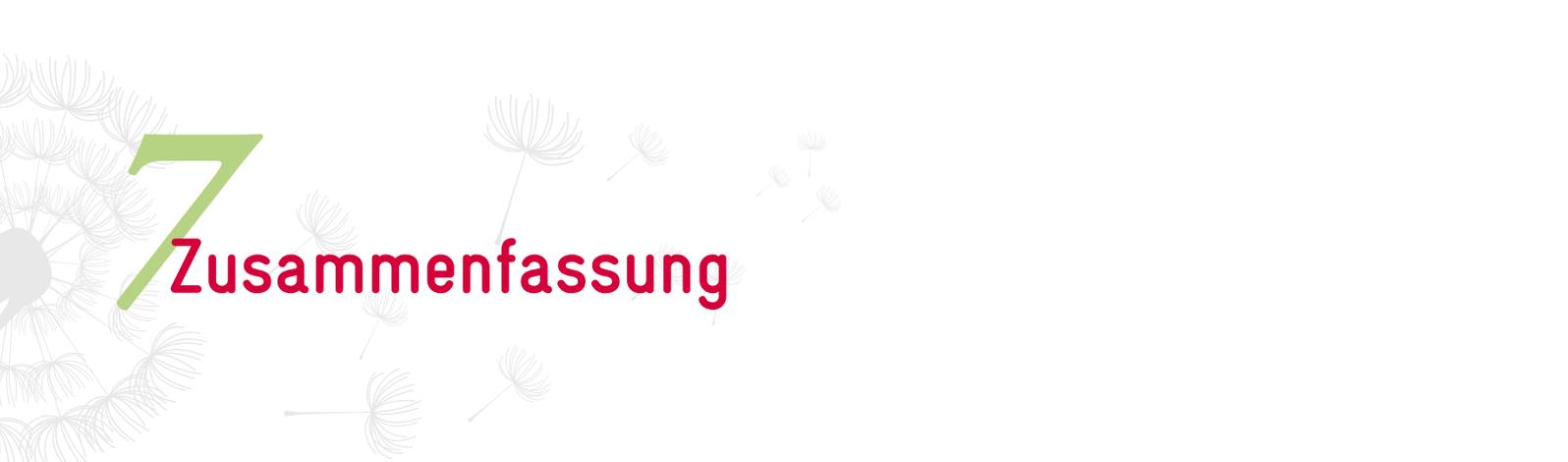
So besteht insgesamt unter den meist hochgebildeten Interviewpartner/innen eine hohe Sensibilität gegenüber und Ablehnung von ethnischen Zuschreibungen und Instrumentalisierungen. Gleichzeitig kommt in manchen Interviews Frustration darüber zum Ausdruck, dass man sich in einigen kamerunischen Vereinen in der Minderheit wahrgenommen habe und nicht habe durchsetzen können. Einige Vereine, die sich als kamerunisch bezeichneten, seien in ihrer Wahrnehmung de facto Bamileke-Vereine.

Auch mit Blick auf die Differenz anglophon/frankophon scheint in Deutschland keine relevante Polarisierung zu bestehen. Ein anglophoner Vereinsvertreter erzählt, dass man im Vereinsnamen neben dem Begriff „anglophon“ den Begriff „kulturell“ hinzugefügt habe. Dies sei eine Reaktion auf kritische Nachfragen gewesen, ob man separatistische Tendenzen unterstütze. Um diesen Eindruck nicht zu erwecken, habe man den Namen geändert, was sich als sinnvolle Strategie erwiesen habe. Separatistische Tendenzen verfolgen die Interviewten englischsprachigen Vereine nach eigenen Aussagen nicht.

---

<sup>20</sup> Diese Erwartung beschreiben auch Nyamnjoh und Rowlands in ihrer Untersuchung kamerunischer Eliteorganisationen: „Encouraging the young to gain an education and go abroad, yet not to forget their debt to those who supported them at home in the village, is one of the benchmarks for measuring regional progress and development in Cameroon“ (Nyamnjoh und Rowlands 1998, S. 320).

<sup>21</sup> So urteilt ICG, es gäbe „von lokaler bis zur nationalen Ebene eine zunehmende Ethnisierung“ (International Crisis Group 2010a, S. 17f).



# Zusammenfassung

Die vorliegende Studie hat das Engagement kamerunischer Organisationen in Deutschland untersucht. Die zentralen Ergebnisse der Studie lassen sich wie folgt zusammenfassen:

In Deutschland leben circa 25.000 Personen mit kamerunischer Staatsangehörigkeit beziehungsweise eingebürgerte Kameruner/innen. Wichtigste Einwanderungsformen sind Bildungs-, Familien- und Fluchtmigration.

Die Diaspora-Politiken von Seiten des kamerunischen Staates sind wenig ausgeprägt und mit wenigen Ressourcen ausgestattet. Mittlerweile können Kameruner/innen im Ausland zwar an den Wahlen zum Präsidenten teilnehmen, eine Möglichkeit zur doppelten Staatsbürgerschaft fehlt jedoch.

In Deutschland besteht eine Vielzahl von kamerunischen Organisationen, die sich in folgende Typen einteilen lassen: Vereine der internationalen Solidarität, Kultur- und Integrationsvereine, ggf. mit ethnischem Fokus, Professionsvereine, Studierendenvereine und Alumnivereine sowie eine Genossenschaft und Ableger kamerunischer Parteien.

Die Studie konnte 85 Vereine mit Kontaktdaten identifizieren, von denen die Mehrheit Vereine der internationalen Solidarität sind (37), gefolgt von Integrations- und Kulturvereinen (28) sowie Studierendenvereinen (14).

Die meisten entwicklungspolitischen Projekte der identifizierten Vereine liegen in den Bereichen schulische Infrastruktur/Patenschaften für Schulgebühren, Sachspenden, Wissenstransfer, Gesundheit und Wasser. Darüber zielen einige Projekte auf einkommensschaffende Maßnahmen und (Erneuerbare) Energien. In Deutschland fokussieren sich die entwicklungspolitischen Aktivitäten der Vereine auf Aktivitäten des Globalen Lernens und der Diaspora-Vernetzung.

Bei den 16 Vereinen, die durch die Interviews erfasst wurden, handelt es sich vorwiegend um Vereine mit bis zu 20 Mitgliedern beziehungsweise bis zu 50 Mitgliedern, der Frauenanteil liegt bei durchschnittlich gut 40 Prozent. Bei der Mehrheit der Vereine (8) handelt es sich um Vereine der Internationalen Solidarität, danach folgen Kulturvereine (4) und Professionsvereine (2). Acht Vereine haben einen hohen Anteil zwischen 70-100 Prozent von Mitgliedern mit kamerunischen Migrationshintergrund, bei vier Vereinen liegt der Anteil zwischen 40 und 69 Prozent, bei zwei Vereinen zwischen 10 und 39 Prozent. Der

älteste Verein wurde 1990 gegründet, der jüngste befindet sich derzeit in Registrierung. Durchschnittlich bestehen die Vereine seit neun Jahren. Außer zwei Vereinen arbeiten alle ausschließlich mit ehrenamtlichen Mitarbeitenden.

Als besondere entwicklungspolitische Aktivitäten der interviewten Organisationen sind zum Einen die Aktivitäten der kamerunischen Genossenschaft zu nennen, die darauf zielt, entwicklungspolitische Projekte aus den Einlagen der Genossenschaftler/innen zu finanzieren und sich langfristig als Bank zu etablieren. Darüber hinaus ist die Vertretung der kamerunischen Ärztekammer zu nennen, die über einen Verein kamerunischer Ärzte organisiert und besetzt wird. Diese kann die Qualifikationen von Ärzten in Deutschland für Einsätze in Kamerun anerkennen und will ihr Netzwerk nutzen, um deutsch-kamerunische Ärzte bei ihrer geplanten Rückkehr zu unterstützen.

Zentrale Herausforderungen für die interviewten Vereine ist ihre rein ehrenamtliche Struktur, die bei komplexen Projekten an ihre Grenze stößt. Zusätzlich erweist sich die interkulturelle Kommunikation der seit Langem im Ausland lebenden Deutschkameruner/innen sowie der Umgang mit Korruption in Kamerun als Schwierigkeiten.

Die in der Studie durchgeführten Recherchen und Interviews liegen keine Hinweise darauf, dass die kamerunische Diaspora in Deutschland politisch polarisiert und mobilisiert ist. Die Vereine, die Projekte in Kamerun durchführen wollen, kooperieren pragmatisch mit staatlichen Stellen und versuchen diese so weit wie möglich zu meiden.

Tiefe Konfliktlinien innerhalb der kamerunischen Diaspora werden in den Interviews nicht beschrieben. Hingewiesen wird darauf, dass zwischen Deutsch-Kameruner/innen mit akademischen und ohne akademische Bildung mitunter Berührungspunkte bestünden. Darüber hinaus scheint die Einwanderung aus Kamerun nach Deutschland vorwiegend aus Westkamerun zu erfolgen. Die dort ansässige Gruppe ist somit nach Schätzungen der Befragten unter den Kameruner/innen in Deutschland stark überrepräsentiert. Dies führe zu einer Dominanz dieser Gruppe in vielen Vereinen, was von manchen Gesprächspartner/innen als problematisch wahrgenommen wird. Unterstützung für entwicklungspolitische Projekte in anderen Regionen Kameruns zu finden, sei dann mitunter schwierig.



Aus den hier vorgestellten Ergebnissen der Studie leiten sich folgende Handlungsempfehlungen für das weitere Vorgehen der GIZ im Bereich Migration und Entwicklung ab:

- › In der Projektförderung, in der Vernetzung und im Umgang mit kamerunischen Organisationen gilt es, **Sensibilität für regionale Unterscheidungen** zu bewahren. Dabei ist es sinnvoll, in regelmäßigen Abständen zu hinterfragen, wie heterogen in ethnisch-regionaler Hinsicht geförderte Vereine, Rückkehrende oder Netzwerke mit Blick auf regionale Herkunft sind und ob Informationen breit und über diverse Zugänge gestreut werden.
- › Die kamerunische Diaspora – geprägt durch die Einwanderung zum Studium an deutschen Universitäten – verfügt über **innovative Ansätze, die es lohnt, weiter zu beobachten, zu begleiten und ggf. zu unterstützen**. Hierbei handelt es sich insbesondere um die beschriebene kamerunische Genossenschaft, die sich zu einem Vorbildprojekt entwickeln könnte. Die Vernetzung der Vertretung der kamerunischen Ärztekammer mit an Rückkehr interessierten Ärzt/innen, mit medizinischen Institutionen in Kamerun sowie mit der deutschen Ärztekammer bietet ggf. Möglichkeiten der Zusammenarbeit, die zu prüfen sind. Eventuell können andere Diasporen, die durch Migration von medizinischen Fachpersonal geprägt sind, vom kamerunischen Vorbild lernen.
- › Ergänzend zu den sicherlich notwendigen Studien, die Diasporen einzelner Länder analysieren, wäre zu prüfen, **regionale oder thematische Studien** zu erstellen, beispielsweise zu entwicklungspolitischem Diaspora-Engagement im Umwelt- oder Gesundheitsbereich. Der nationale, in diesem Fall kamerunische Fokus verstellt den Blick für regional agierende, in diesem Fall panafrikanische Organisationen, die sich nicht als kamerunische Akteure verstehen. Dabei bergen solche nach Themen, Professionen oder Regionen strukturierten Organisationen Innovationspotenziale, da sie grenzüberschreitend agieren und sind auch im Sinne einer multikulturellen Einwanderungsgesellschaft begrüßenswert.
- › Migrant/innen vernetzen sich zunehmend über **sozialen Medien** und erhalten Informationen aus diesen. Für die GIZ bietet sich die Nutzung sozialer Medien zur Bekanntmachung ihrer Angebote und zur Verbreitung von Informationen an, insbesondere um jüngere Zielgruppe zu erreichen. Dabei ist zu berücksichtigen, dass die Nutzung sozialer Medien auch Risiken birgt, einer Kommunikationsstrategie bedarf und ressourcenintensiv sein kann. Damit kann es der GIZ ggf. auch gelingen, neue Engagementformen außerhalb der traditionellen Vereinsstrukturen stärker in den Blick nehmen.
- › Die Kommunikation mit Partnern und Zielgruppen in Kamerun kann auch für Auslandskameruner/innen eine **interkulturelle Herausforderung** darstellen. Insbesondere die Äußerung von Kritik und der Umgang mit Korruption werden in den Interviews thematisiert. Das PME kann in seinen Schulungs- und Vernetzungsangeboten den Engagierten einen gemeinsamen Raum der Reflexion bieten, um für diese Themen zu sensibilisieren und einen Erfahrungsaustausch zu ermöglichen.
- › Zu den Aufgaben der GIZ gehört es, die wirtschaftliche Lage vor Ort zu analysieren. Sie signalisiert möglichen Investor/innen aus der Diaspora, welche **wirtschaftlichen Sektoren Entwicklungspotenziale** haben. Unter anderem stellen sie auch fest, in welchen Sektoren für Außenseiter ohne Beziehungen zu bestehenden Netzwerken wenige Chancen eines erfolgreichen Markteintritts bestehen. Diese Beratung gilt es fortzusetzen.
- › Für die rein ehrenamtlichen Strukturen der Diaspora-Verein ist es schwierig, wenn die **Bewilligung von Projektanträgen** sich über einen langen Zeitraum hinziehen. Engagierte, die den Antrag geschrieben haben, mögen nach längerer Zeit den Verein bereits verlassen haben. Hier wäre zu prüfen, wie das Verfahren so zügig wie möglich gestaltet werden kann.
- › Die kamerunische Diaspora ist durch den *Challenge Camerunais* vernetzt und unter einigen Professionsvereinen gibt es auch Zusammenarbeit in Projekten. Die Existenz eines funktionierenden Dachverbandes, der als Sprachrohr der Diaspora gegenüber kamerunischer Institutionen, gegenüber der Internationalen Entwicklungszusammenarbeit aber auch gegenüber den Institutionen der Einwanderungsgesellschaft wirkt, wäre wünschenswert. Der Weg dorthin scheint jedoch aufgrund der Vielfalt der kamerunischen Vereinslandschaft nicht einfach. Sollte die GIZ in Zukunft abwägen, ob sie Vernetzungsinitiativen fördert, ist zu berücksichtigen, **ob diese Vernetzungsinitiative konkrete Zwecke der Kooperation verfolgt**, vom dem sich vernetzenden Organisationen einen Nutzen versprechen. Dann ist es wahrscheinlicher, dass trotz der knappen Ressourcen in den Vereinen eine Vernetzung tatsächlich langfristig stattfindet und ein Dachverband nachhaltig wirken kann.

# Anhang

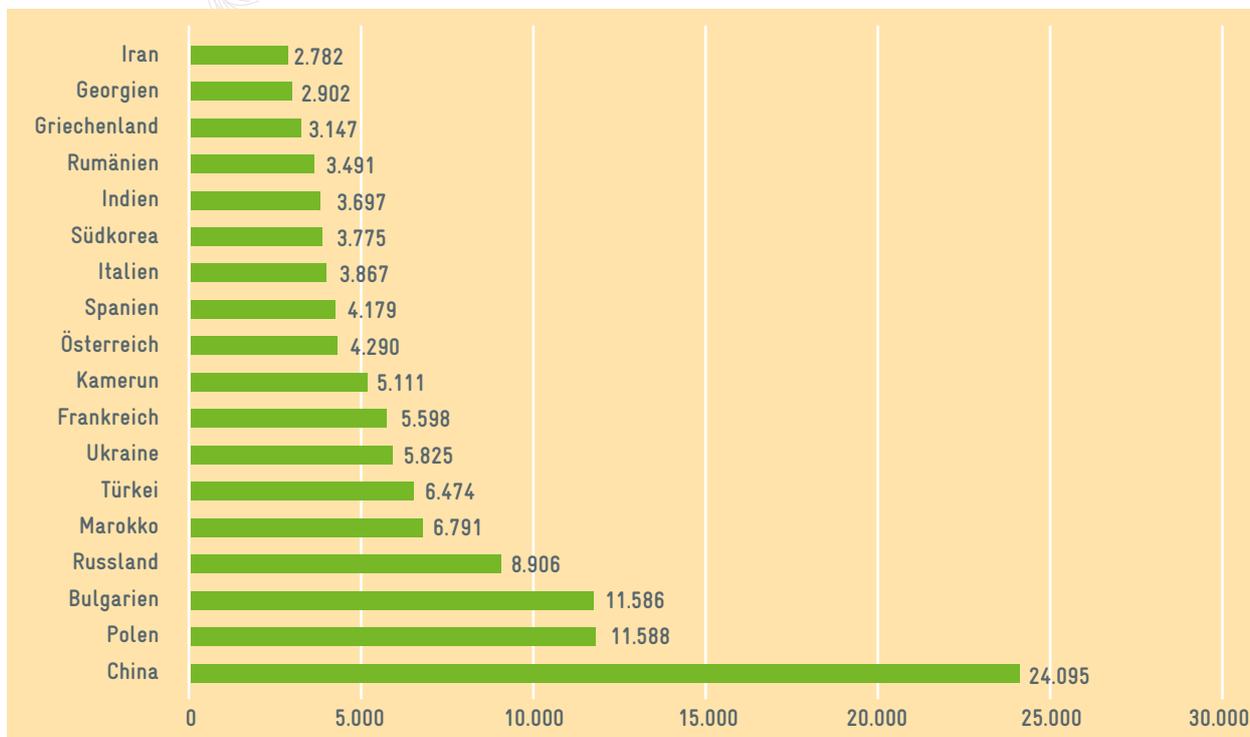


Abbildung 12: Wichtigste Herkunftsländer der Bildungsausländer in Deutschland 2013 (Statistisches Bundesamt)

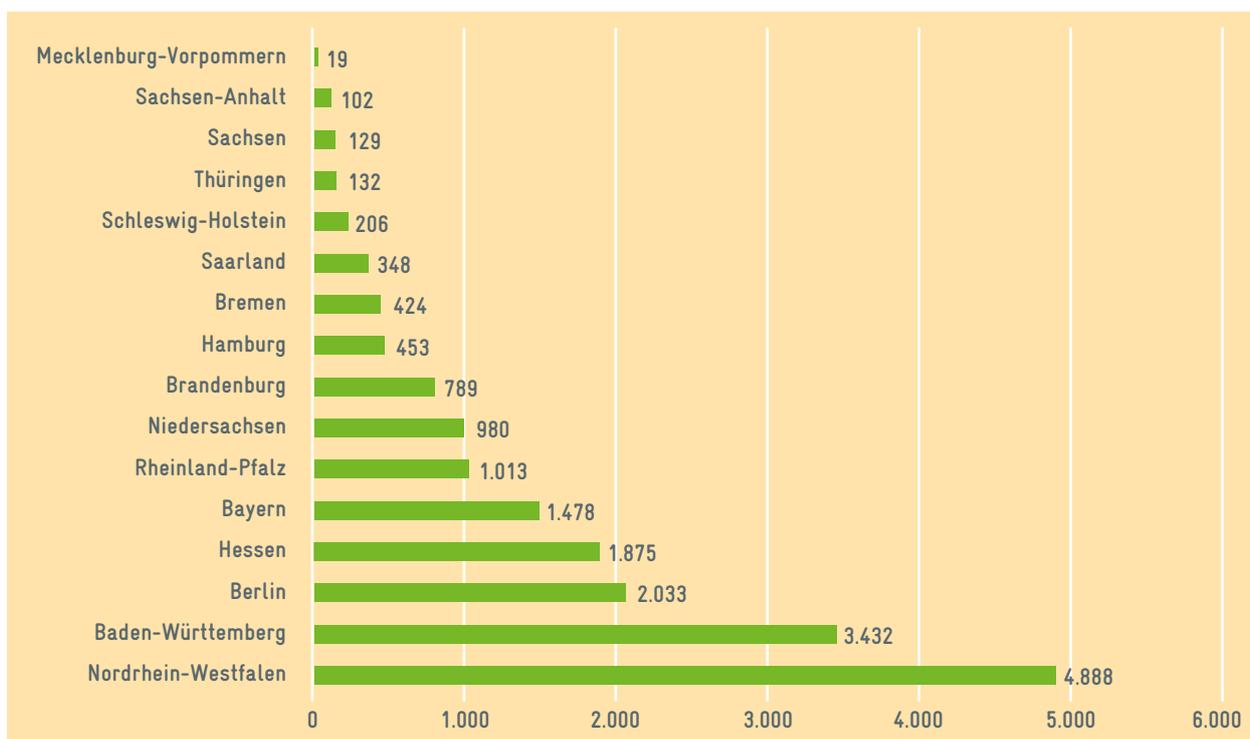


Abbildung 13: Räumliche Verteilung von kamerunischen Staatsbürger/innen nach Bundesländern, Stichtag 31.12.2014 (Statistisches Bundesamt)

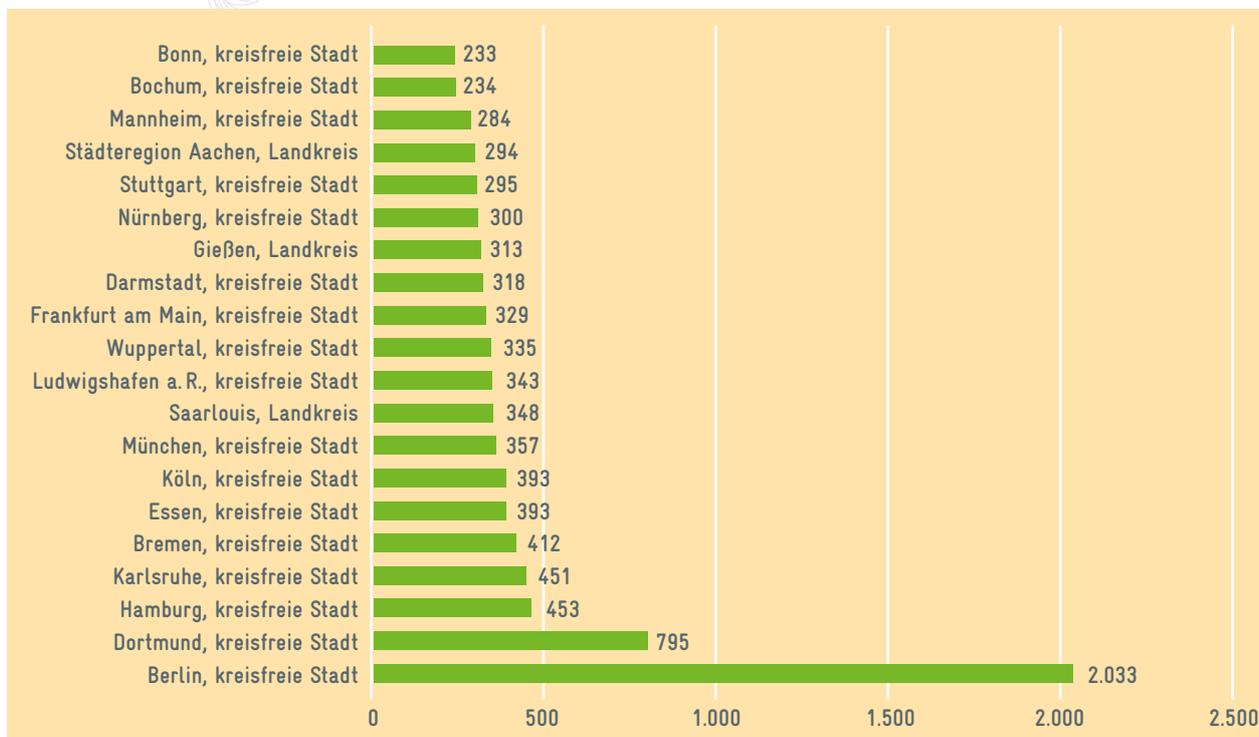


Abbildung 14: Räumliche Verteilung von kamerunischen Staatsbürger/innen nach Kreisen, Stichtag 31.12.2014 (Statistisches Bundesamt)

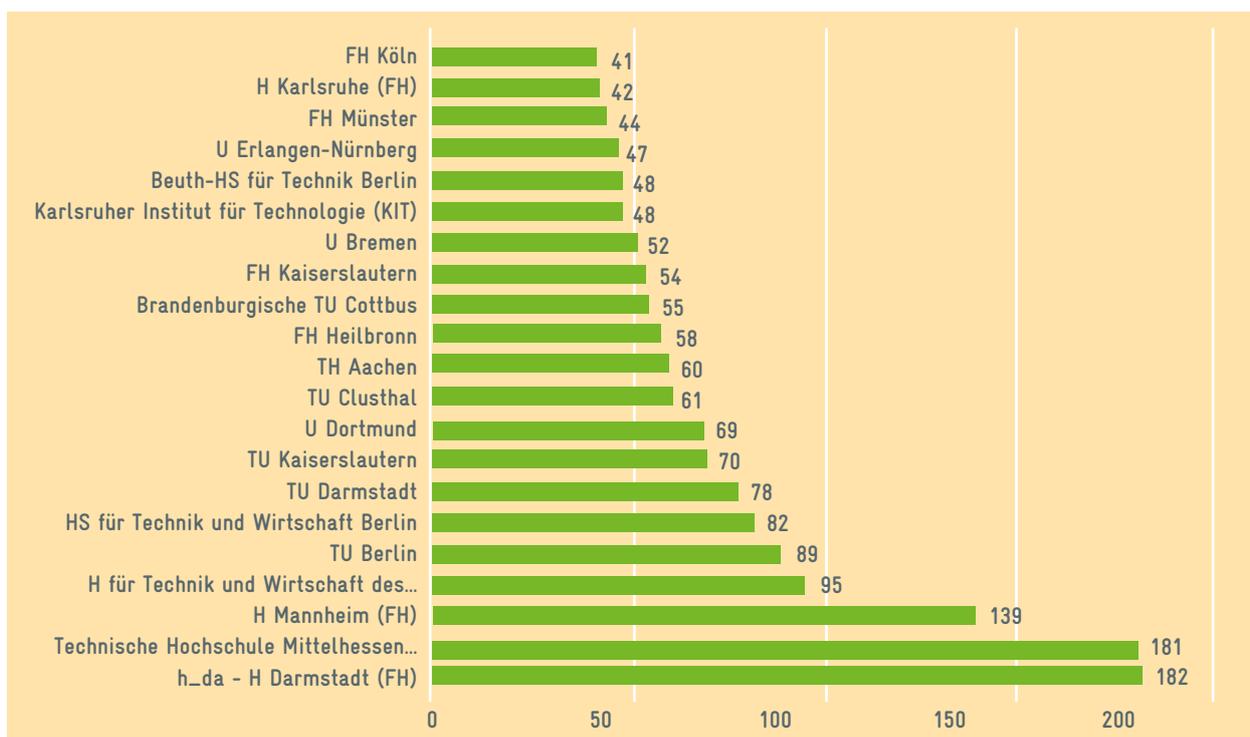


Abbildung 15: Ingenieurwiss.: Die 20 Hochschulen und Universitäten mit den meisten kamerunischen Studierenden (WS 2012/13) (Statistisches Bundesamt)

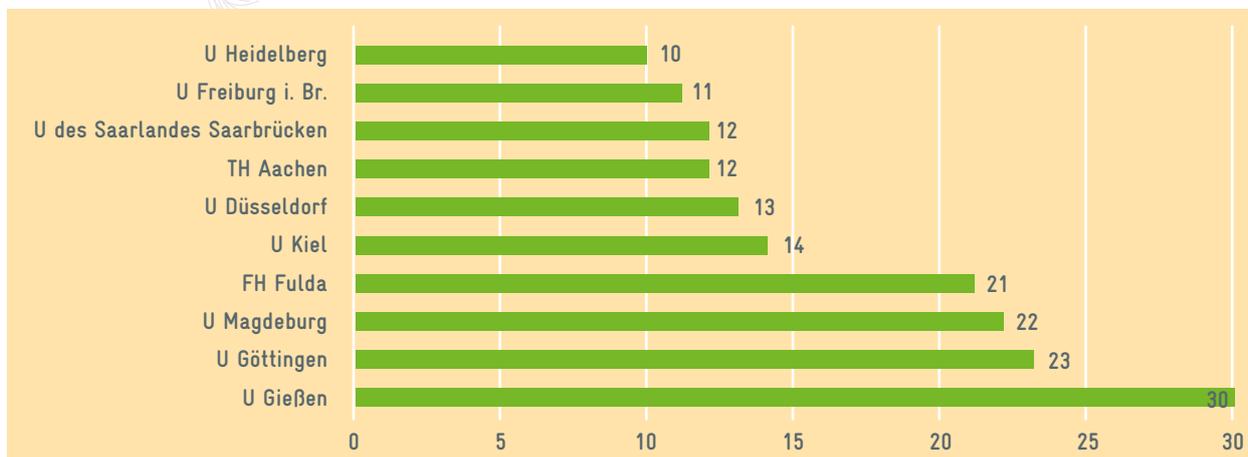


Abbildung 16: Humanmedizin/Gesundheitswissenschaften: Die 10 Hochschulen und Universitäten mit den meisten kamerunischen Studierenden (WS 2012/13) (Statistisches Bundesamt)

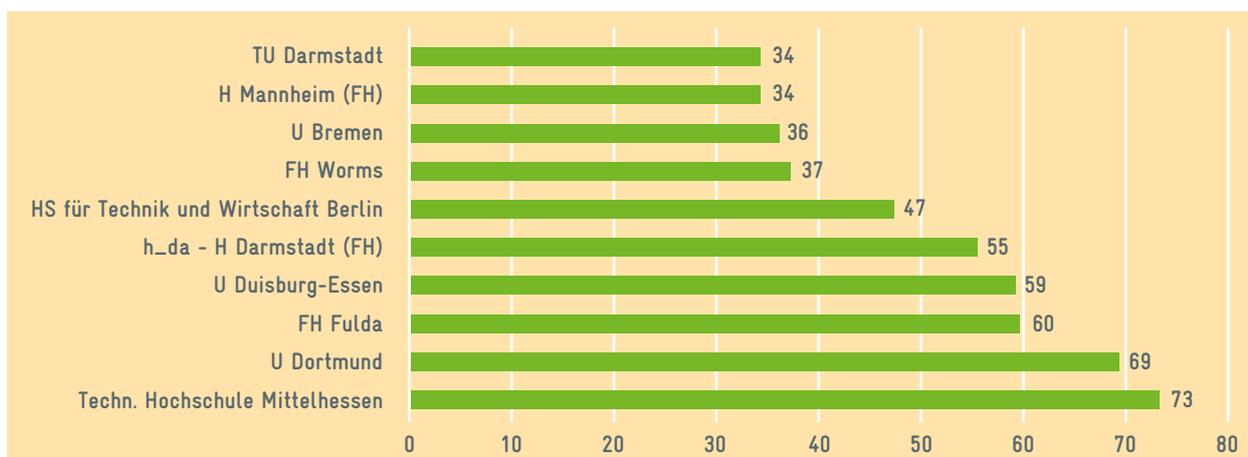


Abbildung 17: Mathematik, Naturwiss.: Die 10 Hochschulen und Universitäten mit den meisten kamerunischen Studierenden (WS 2012/13) (Statistisches Bundesamt)

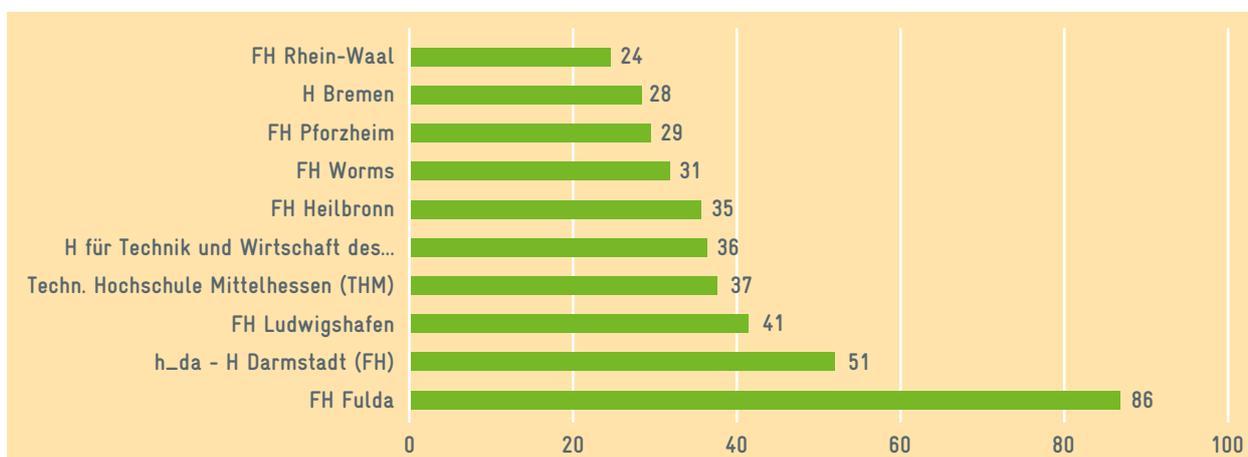


Abbildung 18: Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwiss.: Die 10 Hochschulen und Universitäten mit den meisten kamerunischen Studierenden (WS 2012/13)

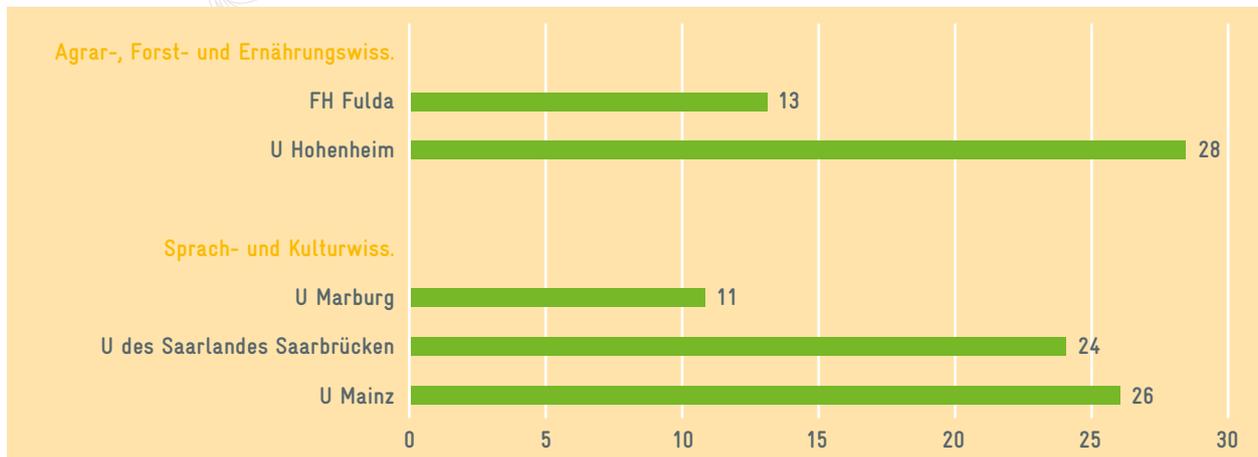


Abbildung 19: Agrar, Forst- und Ernährungswiss. bzw. Sprach- und Kulturwiss.: Hochschulen und Universitäten mit den meisten kamerunischen Studierenden (WS 2012/13)

„Altes“ Engagement	„Neues“ Engagement
weltanschauliche und dauerhafte Bindung an eine charakteristische Trägerorganisation	vielfältige, zeitlich befristete, pragmatische und tätigkeitsorientierte Engagements in verschiedenen Organisationsformen
milieugebundene Sozialisation zu bestimmten Organisationen	Einpassung des Engagements in die eigene Biographie
Engagement als selbstloses Handeln	Engagement nicht nur als „Geben“, sondern als Medium der Selbstsuche
Unentgeltlich	Aufwandentschädigung, Honorartätigkeit
Laientätigkeit	Orientierung auf Kompetenzentwicklung und Sammeln von Erfahrungen, Semi-Professionalität

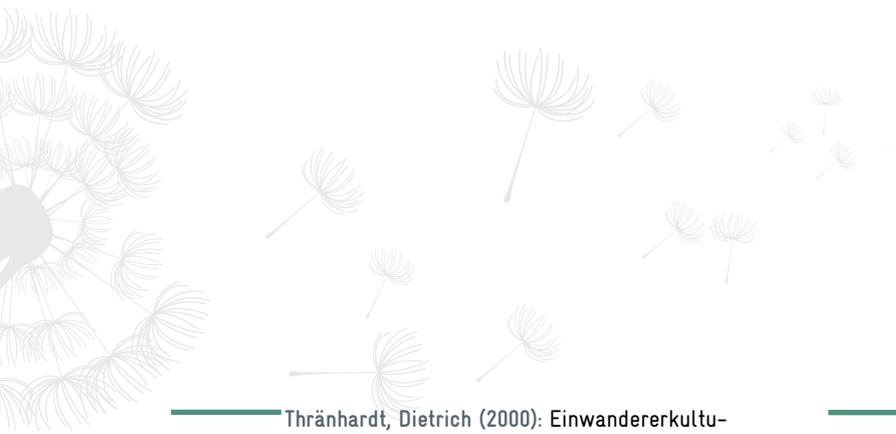
Abbildung 20: Strukturwandel des Engagements nach Braun 2008

# Literaturverzeichnis

- Anderson, Benedict (1992): The New World Disorder. In: *New Left Review*, 1992 (1(193)), S. 3–14.
- Baraulina, Tanja; Bommers, Michael; El-Cherkeh, Tanja; Daume, Heike; Vadean, Florin (2006): Ägyptische, afghanische und serbische Diasporagemeinden in Deutschland und ihre Beiträge zur Entwicklung ihrer Herkunftsländer. Diskussionspapier. GTZ. Eschborn. Online verfügbar unter <http://www2.gtz.de/dokumente/bib/06-0882.pdf>, zuletzt geprüft am 15.10.2014.
- Blome, Christine; Priller, Eckhard (2013): Entwicklungspolitisches bürgerschaftliches Engagement. Ein Beitrag zur Schärfung der Definition. WZB. Berlin (Discussion Paper).
- Bundesagentur für Arbeit (2004): Begriff der Arbeitslosigkeit in der Statistik unter SGB II und SGB III. Online verfügbar unter <https://statistik.arbeitsagentur.de/Statischer-Content/Grundlagen/Statistik-SGBII-SGBIII/Generische-Publikationen/Arbeitslosenbegriff-unter-SGBII-und-SGBIII.pdf>, zuletzt geprüft am 27.05.2015.
- Braun, Sebastian (2008): Vom „alten“ zum „neuen“ Ehrenamt. Anmerkungen zum freiwilligen Engagement im vereins- und verbandsorganisierten. In: *BBE-Newsletter* 13/2008.
- Collier, Paul; Hoeffler, Anke (2002): Greed and Grievances in Civil War (CEPR Working Paper). Online verfügbar unter <http://www.csae.ox.ac.uk/United%20Kingdom/workingpapers/pdfs/2002-01text.pdf>, zuletzt geprüft am 22.05.2015.
- Diallo, Rahime (2011): Auswertung der ersten bundesweiten Umfrage unter entwicklungspolitisch aktiven MDO\*. \* Entwicklungspolitisches Engagement von MigrantInnen- und Diasporaorganisationen (MDO).
- Djoumessi, Didier (2014): Les projets de la diaspora et leur impact sur le développement des pays d'origine. In: David Simo (Hg.): *Problématiques migratoires en contexte de globalisation*. Actes du séminaire des 24 et 25 septembre 2012 à Yaoundé.
- Fahrenhorst, Brigitte; Arndt, Christian; Jaffer, Murtaza; Pfautsch, Raphael; Zelazny, Frank (2009): Beitrag der Diasporas zu Konfliktminderung und Konfliktlösung in den Herkunftsländern. Hg. v. GIZ. Eschborn (Diskussionspapier). Online verfügbar unter <http://www.giz.de/fachexpertise/downloads/gtz2009-de-diaspora-konfliktminderung.pdf>, zuletzt geprüft am 09.10.2014.
- Fearon, James; Laitin, David (2005): *Cameroon*. Stanford University. Online verfügbar unter <http://web.stanford.edu/group/ethnic/Random%20Narratives/CameroonRN1.5.pdf>, zuletzt geprüft am 24.03.2015.
- Haas, Hein de (2012): The Migration and Development Pendulum. A Critical View on Research and Policy. In: *International Migration* (50), S. 8–25.
- Hunger, Uwe (2004): Wie können Migrantorganisationen den Integrationsprozess betreuen? Wissenschaftliches Gutachten im Auftrag des Sachverständigenrates für Zuwanderung und Integration des Bundesinnenministeriums des Innern der Bundesrepublik Deutschland. Münster, Osnabrück.
- Hunger, Uwe (2007): Vier Thesen zur deutschen Entwicklungshilfepolitik für Indien. In: *Aus Politik und Zeitgeschichte* (27), S. 12–18.
- International Crisis Group (2010a): *Cameroon – Fragile State?* (Africa Report, 160). Online verfügbar unter <http://www.crisisgroup.org/-/media/Files/africa/west-africa/cameroon/160Cameroon%20Fragile%20State.pdf>, zuletzt geprüft am 26.05.2015.
- International Crisis Group (2010b): *Cameroon: The Dangers of a Fracturing Regime* (Africa Report, 161), zuletzt geprüft am 02.03.2015.
- International Crisis Group (2014): *Cameroon: Prevention is Better than Cure* (Africa Briefing, 101). Online verfügbar unter <http://www.crisisgroup.org/en/regions/africa/central-africa/cameroon/b101-cameroon-prevention-is-better-than-cure.aspx>, zuletzt geprüft am 26.05.2015.



- International Organisation for Migration (2009): Migration au Cameroun. PROFIL NATIONAL 2009, zuletzt geprüft am 24.03.2015.
- Konings, Piet; Nyamnjoh, Francis B. (1997): The Anglophone Problem in Cameroon. In: *The Journal of Modern African Studies* 35 (2), S. 207–229. DOI: 10.2307/161679.
- Krimmer, Holger; Primer, Jana (2013): *Ziviz-Survey 2012: Zivilgesellschaft verstehe*, Berlin. Online verfügbar unter [http://www.ziviz.info/fileadmin/download/ziviz\\_survey2012.pdf](http://www.ziviz.info/fileadmin/download/ziviz_survey2012.pdf), zuletzt geprüft am 22.10.2011.
- Mberu, Blessing Uchenna; Pongou, Roland (2012): Crossing Boundaries: Internal, Regional and International Migration in Cameroon. In: *International Migration*.
- Nyamnjoh, Francis; Rowlands, Michael (1998): Elite Associations and the Politics of Belonging in Cameroon. In: *Africa: Journal of the International African Institute* 69 (3), S. 320–337, zuletzt geprüft am 27.05.2015.
- Page, Ben; Evans, Martin; Mercer, Claire (2010): Revisiting the Politics of Belonging in Cameroon. In: *Africa* 80 (03), S. 345–370.
- Pelican, Michaela; Tatah, Petar; Ndjio, Basile (2008): Local perspectives on transnational relations of Cameroonian migrants. In: *African Sociological Review* (12,2), S. 117–127.
- Pigeaud, Fanny (2014): Cameroon. In: Andreas Mehler, Henning Melber und Klaas van Walraven (Hg.): *Africa yearbook*. Leiden: BRILL (Africa Yearbook).
- Ragab, Nora; McGregor, Elaine; Siegel, Melissa (2013): *Diaspora Engagement in Development. An Analysis of the Engagement of the Tunisian Diaspora in Germany and the Potentials for Cooperation*. Maastricht Graduate School of Governance; GIZ.
- Ratha, Dilip (2003): *Workers' Remittances. An Important and Stable Source of External Development Finance*. In: *Global Development Finance*, S. 157–175. Online verfügbar unter <http://siteresources.worldbank.org/INTRGDF/Resources/GDF2003-Chapter7.pdf>, zuletzt geprüft am 22.10.2011.
- Reinecke, Meike; Stegner, Kristina; Zitzelsberger, Olga; Latorre, Patricia; Kocaman, Iva (2010): *Migrantinnenorganisationen in Deutschland. Forschungsstudie*. Hg. v. Senioren Frauen und Jugend Bundesministerium für Familie. Rambøll Management Consulting, TU Darmstadt. Online verfügbar unter <http://www.bmfsfj.de/Redaktion-BMFSFJ/Broschuerenstelle/Pdf-Anlagen/Migrantinnenorganisationen-in-Deutschland-Abschlussbericht,property=pdf,bereich=bmfsfj,sprache=de,rwb=true.pdf>, zuletzt geprüft am 24.04.2014.
- Riester, Andrea (2011): *Diasporas im Vergleich: Bedingungen des entwicklungspolitischen Engagements afrikanischer Migranten in Deutschland*. In: Tanja Baraulina, Axel Kreienbrink und Andrea Riester (Hg.): *Potenziale der Migration zwischen Afrika und Deutschland*, S. 275–291.
- Sachverständigenrat deutscher Stiftungen für Migration und Integration (2011): *Migrationsland 2011. Jahresgutachten 2011 mit Migrationsbarometer*. Berlin. Online verfügbar unter [www.svr-migration.de/wp-content/uploads/2011/04/jg\\_2011.pdf](http://www.svr-migration.de/wp-content/uploads/2011/04/jg_2011.pdf), zuletzt geprüft am 22.10.2011.
- Schmelz, Andrea (2007): *Die kamerunische Diaspora in Deutschland. Ihr Beitrag zur Entwicklung Kameruns*. GTZ. Eschborn. Online verfügbar unter [www.gtz.de/de/themen/wirtschaftsbeschaeftigung/23881.htm](http://www.gtz.de/de/themen/wirtschaftsbeschaeftigung/23881.htm), zuletzt geprüft am 18.10.2010.
- Schüttler, Kirsten (2007): *Die marokkanische Diaspora in Deutschland. Ihr Beitrag zur Entwicklung Marokkos*. GTZ. Eschborn. Online verfügbar unter [www.gtz.de/de/themen/wirtschaftsbeschaeftigung/23881.htm](http://www.gtz.de/de/themen/wirtschaftsbeschaeftigung/23881.htm), zuletzt geprüft am 18.10.2010.
- Stahl, Silvester (2009): *Selbstorganisation von Migranten im deutschen Vereinssport. Ein Forschungsbericht zu Formen, Ursachen und Wirkungen*. Köln: Sportverlag Strauß (Schriftenreihe des Bundesinstituts für Sportwissenschaft, 1).
- Statistisches Bundesamt (2011): *Bevölkerung und Erwerbstätigkeit. Bevölkerung mit Migrationshintergrund – Ergebnisse des Mikrozensus 2010 – Wiesbaden (Fachserie 1 Reihe 2.2)*.



---

Thränhardt, Dietrich (2000): Einwandererkulturen und soziales Kapital. Eine komparative Analyse. In: Dietrich Thränhardt und Uwe Hunger (Hg.): Einwanderer-Netzwerke und ihre Integrationsqualität in Deutschland und Israel. Münster: LIT, S. 15–52.

---

Weiss, Karin (2013): Migrantenorganisationen und Staat. Anerkennung, Zusammenarbeit, Förderung. In: Dietrich Thränhardt und Günther Schultze (Hg.): Migrantenorganisationen. Engagement Transnationalität und Integration. Friedrich-Ebert-Stiftung / Abteilung Wirtschafts- und Sozialpolitik / Literaturangaben. Bonn (WISO-Diskurs), S. 21–31.

---

Winterhagen, Jenni (im Erscheinen): Entwicklungspolitisches Engagement migrantischer Organisationen in Deutschland. Organisationstypen und Engagementformen. In: Imis-Beiträge (45).

---

Wolf, Bernd (2007): Die vietnamesische Diaspora in Deutschland. Struktur und Kooperationspotenzial mit Schwerpunkt auf Berlin und Hessen. GTZ. Eschborn. Online verfügbar unter [www.gtz.de/de/themen/wirtschaftsbeschaeftigung/23881.htm](http://www.gtz.de/de/themen/wirtschaftsbeschaeftigung/23881.htm), zuletzt geprüft am 18.10.2010.

Als Bundesunternehmen unterstützt die GIZ die deutsche Bundesregierung bei der Erreichung ihrer Ziele in der Internationalen Zusammenarbeit für nachhaltige Entwicklung.

**Herausgeber:**  
Deutsche Gesellschaft für  
Internationale Zusammenarbeit (GIZ) GmbH

Sitz der Gesellschaft  
Bonn und Eschborn

Dag-Hammarskjöld-Weg 1-5  
65760 Eschborn, Deutschland  
T +49 61 96 79 - 0  
F +49 61 96 79-80 0

E [migration@giz.de](mailto:migration@giz.de)  
I [www.giz.de/migration](http://www.giz.de/migration)

**Programm:**  
Migration für Entwicklung und Sektorvorhaben Migration und Entwicklung

**Redaktion:**  
Stephanie Deubler, Eschborn

**Design/Layout:**  
Feckler Media, 53332 Bornheim

**Fotonachweise:**  
Titel © SERA, flickr.de

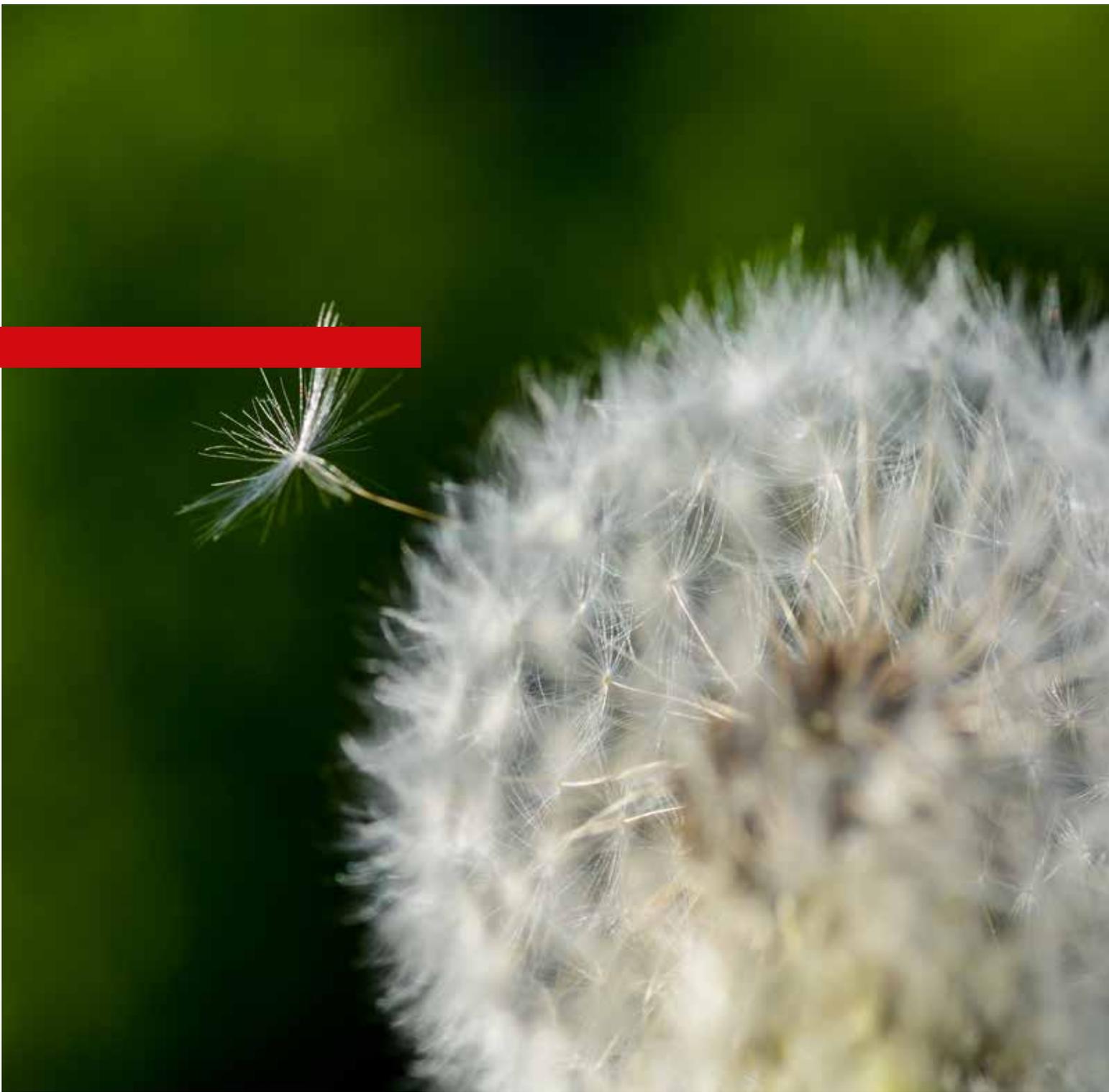
**URL-Verweise:**  
In dieser Publikation befinden sich Verweise zu externen Internetseiten. Für die Inhalte der aufgeführten externen Seiten ist stets der jeweilige Anbieter verantwortlich. Die GIZ hat beim erstmaligen Verweis den fremden Inhalt daraufhin überprüft, ob durch ihn eine mögliche zivilrechtliche oder strafrechtliche Verantwortlichkeit ausgelöst wird. Eine permanente inhaltliche Kontrolle der Verweise auf externe Seiten ist jedoch ohne konkrete Anhaltspunkte einer Rechtsverletzung nicht zumutbar. Wenn die GIZ feststellt oder von anderen darauf hingewiesen wird, dass ein externes Angebot, auf das sie verwiesen hat, eine zivil- oder strafrechtliche Verantwortlichkeit auslöst, wird sie den Verweis auf dieses Angebot unverzüglich aufheben. Die GIZ distanziert sich ausdrücklich von derartigen Inhalten.

**Kartenmaterial:**  
Die kartografischen Darstellungen dienen nur dem informativen Zweck und beinhaltet keine völkerrechtliche Anerkennung von Grenzen und Gebieten. Die GIZ übernimmt keinerlei Gewähr für die Aktualität, Korrektheit oder Vollständigkeit des bereitgestellten Kartenmaterials. Jegliche Haftung für Schäden, die direkt oder indirekt aus der Benutzung entstehen, wird ausgeschlossen.

Im Auftrag des  
Bundesministeriums für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ),  
Grundsatzfragen Flucht und Migration  
Isgard Peter  
Berlin

Die GIZ ist für den Inhalt der vorliegenden Publikation verantwortlich.

Eschborn, März 2016



Deutsche Gesellschaft für  
Internationale Zusammenarbeit (GIZ) GmbH

Sitz der Gesellschaft  
Bonn und Eschborn

Friedrich-Ebert-Allee 36 + 40  
53113 Bonn, Deutschland  
T +49 228 4460-0  
F +49 228 4460-1766

Dag-Hammarskjöld-Weg 1-5  
65760 Eschborn, Deutschland  
T +49 61 96 79 - 0  
F +49 61 96 79-80 0

E [migration@giz.de](mailto:migration@giz.de)  
I [www.giz.de/migration](http://www.giz.de/migration)

Im Auftrag des



Bundesministerium für  
wirtschaftliche Zusammenarbeit  
und Entwicklung